ASSYRIOLOGISCHE STUDIEN.

DER

PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER UNIVERSITAT LEIPZIG

VORGELEGT UND ALS EINLADUNG ZU DER PROBEVORLESUNG

AM 5. AUGUST 1874 VORMITTAG 10 UHR

IM BORNERIANUM NR. 1:

ÜBER INHALT UND UMFANG DER ASSYRISCHEN LITERATUR

VERÖFFENTLICHT

VON

DR. FRIEDRICH DELITZSCH.

LEIPZIG,

DRUCK VON G. KREYSING.

I.

Einleitendes

über Beschaffenheit und Erklärungsmethode der assyrischen Syllabare,

besonders der Thiernamenlisten.

Mit der vorliegenden Abhandlung beginnen wir eine Reihe kleinerer assyriologischer Untersuchungen, welche sich vorzugsweise mit dem zweiten Bande des von Sir HENRY RAWLINSON herausgegebenen grossen Inschriftenwerkes[1] beschäftigen werden. Ausser mancherlei theils ideographisch theils syllabisch geschriebenen Verzeichnissen von Götternamen und Göttertiteln, Sternen, Tempeln, tributpflichtigen Ländern und Städten, Aemtern und andern Dingen enthält dieser zweite Band jene durch ihre Einzigartigkeit schnell berühmt gewordenen „Syllabare", welche nicht nur für die Entzifferung der übrigen akkadischen[2] und babylonisch-assyrischen Denkmäler

---

[1]) *The cuneiform inscriptions of Western Asia*, Vol. I, London 1861; II, 1866; III, 1870. Die beiden ersten Bände sind veröffentlicht unter Mitwirkung von Edwin Norris, der dritte unter Mitwirkung von George Smith. Der Veröffentlichung des zum Theil schon vollendeten IV. Bandes sieht man mit Ungeduld entgegen.

[2]) Die Richtigkeit dieser von Hincks aufgebrachten und von Sir Henry Rawlinson, Norris, Sayce, Finzi und andern angenommenen Benennung jenes vorsemitischen, vielleicht turanischen d. i. ural-altaischen Volks und Idioms ist durch François Lenormant in seinen *Études accadiennes* I, 3, pag. 59—93 scharfsinnig und überzeugend dargethan worden. Auch Schrader hat sich dieser Bezeichnung jetzt angeschlossen, indem er zugleich (Jenaer Literaturzeitung 1874 Nr. 14 S. 200) die von Lenormant für minder beweiskräftig gehaltene, weil irrig gedeutete Stelle II R. 36 Nr. 1 Rev. 12 (vgl. III R. 55 Nr. 2, 12) durch richtige Interpretation zu einem die Frage entscheidenden Zeugniss erhoben hat. Es heisst hier nämlich in der Unterschrift eines Thontäfelchens, dass es abgefasst sei „in Uebereinstimmung mit den alten Tafeln und Ueberlieferungen *gab-ri Assur u Akkad*"; diese letzteren Worte sind nicht genitivisch zu fassen: „der Helden von Assur und Akkad" (Lenorm., *E. A.* I, 3, pag. 63), sondern vielmehr appositionell, so dass zu übersetzen ist: „in Uebereinstimmung mit den alten Tafeln, nämlich den Parallelcolumnen von Assur und Akkad", oder, wie wir sagen würden, „den assyrisch-akkadischen Wörter-

unentbehrlich sind, sondern auch der turanischen und semitischen Sprachwissenschaft im Allgemeinen sowie der Paläographie und Culturgeschichte reichste Ausbeute gewähren.

Der Name „Syllabare“ ist zu unbestimmt, um an sich schon ein deutliches Bild zu geben. Man hat sich gewöhnt, mit diesem Namen jene zuerst von Austin Henry Layard zu Ninive unter den Trümmern des Palastes des assyrischen Königs Asurbanibal aufgefundenen Thontäfelchen zu bezeichnen, welche bestimmt waren, dem richtigen Verständniss sowohl der von dem akkadischen Urvolk erfundenen und von dem assyrischen Volke angeeigneten Schriftzeichen als auch der von jenem Volke gesprochenen nichtsemitischen Sprache zu Hülfe zu kommen. Ihr Inhalt ist demgemäss graphischer und lexikal-grammatischer Natur. Sie zählen die mannigfachen Bedeutungen und Sylbenwerthe auf, welche sich für das turanische und für das semitische Volk mit den verschiedenen ideographischen Zeichen verknüpften; sie bieten eine grosse Anzahl akkadischer und ihnen entsprechender assyrischer Wörter in freier, nicht selten aber auch in etymologischer d. h. Wörter gleicher Abstammung zusammenordnender Registrirung; sie geben übersichtliche Verzeichnisse sachverwandter, gleichem Bereich der Begriffs- oder Naturwelt angehöriger Namen: Listen von Zeit- und Raumverhältnissen, Städten und Flüssen, Maßen und Gewichten, Werkzeugen, Schiffstheilen, Thieren, Pflanzen und Steinen; sie veranschaulichen endlich durch Nebeneinanderstellung von Verbal- und Nominalformen, von Pronominalsuffixen, ja ganzen Sätzen den

---

büchern“. Das assyr. *gab-ri* hat, wie Schrader mit Recht hervorhebt, nie und nirgends die Bedeutung des hebr. גֶּבֶר, גִּבּוֹר, sondern bedeutet überall „Nebenbuhler, Rival, Gegner“; unter den „widerpartigen Tafeln Assur's und Akkad's“ können aber nur die in Parallelcolumnen getheilten assyrisch-akkadischen Syllabare verstanden werden. Vgl. auch die interessante Unterschrift II R. 10, 25, welche zeigt, dass man, mit Verwischung der ursprünglichen Bedeutung des Wortes, die Syllabare geradezu *gab-ri Assur* „assyrische Wörterbücher“ nannte. Uebrigens ist statt *gab-ri* (Oppert, Schrader) vielleicht correcter *GAB. RI* zu schreiben, da das Wort, wie es scheint, durch Tigl. Pil. I, 57. Sarg. Cyl. 8. II R. 27, 44 g. h (vgl. 62, 41 g. h) als ein akkadisches erwiesen wird, dessen assyrische Aequivalente *ma-ḫi-ru* und *sa-ni-nu* sind. Das Nähere siehe in Excurs I.

verschiedenen grammatischen Bau jener beiden einst gleichzeitig an den Ufern des Euphrat und Tigris gesprochenen Sprachen.

Nach der Zahl der durch parallele Verticalstriche geschiedenen Columnen lassen sich drei- und zweispaltige Syllabare unterscheiden. Bei ersteren, den „Syllabaren" im engeren Sinn (II R. 1—4. III R. 70), enthält die mittlere Columne das zu erklärende ideographische Zeichen, die linke seine akkadische, die rechte seine assyrische Uebersetzung in einfacher syllabischer Schrift. So wird z. B. II R. 1, 143 das Ideogramm , in dessen hieratischer Gestalt  noch das ursprüngliche Bild einer Wage unschwer zu erkennen ist, links durch seinen akkadischen Lautwerth *LA . AL*, rechts durch assyr. *sa-ḳa-lu*[1] von *saḳal* = hebr. שָׁקַל „wägen" erläutert. Bei den zweispaltigen Syllabaren hingegen enthält die linke Columne das akkadische Wort, beziehungsweise Wortgefüge, die rechte seine semitische Uebersetzung. So lesen wir z. B. II R. 7, 25 g. h. links den akkadischen Namen des Fisches *ḤA* (die archaische Form des Ideogrammes, , lässt die Gestalt des Fisches noch klar erkennen), rechts dagegen das assyrische Wort für „Fisch", das bekannte semitische *nu-nu* (نُونٌ, נוּן). Ausser diesen beiden Hauptarten von Syllabaren gibt es noch eine dritte Classe, nämlich dreispaltige Wörterverzeichnisse, deren erste Columne die akkadischen Wörter enthält, während die zweite und dritte semitische Wörter gleicher Bedeutung aufweist. Dass wir in je zwei dergestalt neben einander gestellten assyrischen Benennungen Synonyma zu erblicken haben, zeigt sich schon daran, dass ihnen beiden im Akkadischen eben nur Ein Wort entspricht. Es geht aber auch unzweifelhaft daraus hervor, dass in den Fällen, in welchen das Assyrische über drei Synonyma verfügt und dem-

---

1) Die von uns befolgte Transcriptionsweise ist durchaus die aus den Schriften Oppert's, Schrader's und anderer Assyriologen zur Genüge bekannte: die akkadischen Wörter sind durch Capitälschrift von den assyrischen unterschieden, die einzelnen Sylbenzeichen werden bei jenen durch Punkte, bei diesen durch kleine Horizontalstriche von einander getrennt.

zufolge ihrer drei in der zweiten und dritten Columne aufgeführt sind, das erste und zweite, mitunter auch alle drei Synonyma durch zwei schräge Keile, welche nach Form wie Zweck mit unsern Gleichheitsstrichen übereinkommen, verbunden sind.

Es war der Sohn und Nachfolger Asarhaddon's, der assyrische König Asurbanibal (667—626), welcher diese unschätzbaren Syllabare theils neu abfassen theils von alten, zuweilen schon unleserlich gewordenen Exemplaren abschreiben und in der Bibliothek seines Palastes aufstellen liess. Wir erfahren dies durch die bald kürzeren bald längeren Unterschriften, mit welchen ein grosser Theil jener Thontäfelchen versehen ist. Die kürzeren (z. B. II R. 24, 29) lauten: *Kisidti Asur-bani-habal sar kissati sar Assur* d. i. „Eigenthum Asurbanibal's, des Königs der Völker, des Königs von Assur". Zum Wortverständniss siehe ABK, 15. Als Beispiel für die längeren diene II R. 21, 26—34 [mit den Parallelstellen II R. 23. 27. 33. 38. 42. 51]:

1. *'Ikal Asur-bani-habal ṣar kissati sar Assur* 2. *sa Nabu* [23. 27. 38. 51: *u*] *Tas-mí-tuv uznâ rapas-tu is-ru-ku-su* [23. 27. 33: *is-ru-ku-us*] 3. *i-ḫu-zu* [23. 38. 51: *i-ḫu-uz-zu*] *inâ na-mir-tu* [23: *na-mir-tav;* 51: *BIR-tuv = namir-tuv*] *ni-śik dub-śar-ru-ti* [23: *dub-śar-u-ti;* 38: *NAM. DUB. ŚAR*] 4. *sa ina sarra-ni a-lik maḫ-ri-ja* [42: *SI-ja = maḫri-ja*] 5. *nin-mí-ru su-a-tu la i-ḫu-uz-zu* [38: *TUK-zu = iḫuz-zu*] 6. *ni-mí-ki* [23. 33. 51: *ni-mí-ik*] *Nabu ti-kip śa-an-tak-ki ma-la ba-as-mu* [23: *ba-as-mí*] 7. *ina duppani* [42: *dup-pa-ni*] *as-ṭur aś-nik ab-ri-'i-va* 8. *a-na ta-mar-ti si-ta-aś-śi-ja* [42: *si-taś-śi-ja*] 9. *ki-rib hikal-ja u-kin.*

„1. Palast Asurbanibal's, des Königs der Völker, des Königs von Assur, 2. welchem Nebo und Tasmit offene Ohren verliehen, 3. welcher erleuchtete Augen empfing, einzuführen die Beschreibung von Tafeln. 4. Jene, die da lebten zur Zeit der Könige vor mir, 5. besassen ein solches Lehrmittel nicht. 6. Die unausforschliche Weisheit Nebo's, eine lange Reihe in Spalten geordneter Wörter (?), eine Fülle von Wohldüften 7. schrieb ich auf Tafeln, formte und glättete (?) diese 8. und stellte sie als Geschenk meiner Stiftung in meinem Palaste auf."

Erläuterung: Z. 2. *Tas-mí-tuv* „Göttin der Erhörung"; ihr Name findet sich auch II R. 48, 39b. In der Unterschrift II R. 43, 39 lesen wir statt Nabu und Tasmit die beiden Götternamen Samas und Bin, anderwärts auch Samas und Asur (*E. A.* I, 3, 61). Z. 3. *i-ḫu-zu* ist nicht von einer W. חז „spalten, öffnen, eröffnen" herzuleiten (Lenormant, Schrader), sondern ist einfach die 3. Pers. Sing. Imperf. von אָחַז, أَخَذَ (يَأْخُذُ) „ergreifen, in Besitz (אֲחֻזָּה) nehmen, festhalten, besitzen"; von demselben Stamme lesen wir das Shafel *u-sa-ḫi-zu-su* „sie gaben ihm in Besitz", „sie verliehen ihm" (II R. 43, 39), synonym *is-ru-ku-su* „sie gewährten ihm" (Z. 2) und *id-di-nu-su* „sie gaben ihm" (*E. A.* I, 3, 61). Die Richtigkeit dieser Erklärung von *i-ḫu-zu* wird über allen Zweifel erhoben durch die zu dem Plural *i-ḫu-uz-zu* (Z. 5) sich findende Variante *TUK-zu*. Das akkad. *TUK* bedeutet nämlich stets „haben, besitzen" und hat entweder (II R. 9, 29 c. d. 62, 49 a. b) *i-su* = hebr. יֵשׁ „Substanz, Sein, Besitz" (*NU. UN. TUK* = *la-a i-su* = لَيْسَ) oder, wie unsere Stelle lehrt (*zu* ist phonetisches Complement), *aḫaz* = hebr. אָחַז zu seinen assyrischen Aequivalenten. — *namar* ist im Assyrischen das gewöhnliche Wort für „sehen", urspr. „hell sein, glänzen" (vgl. arab. نَمِرٌ „hell, klar", vom Wasser); davon *nin-mí-ru* (Z. 5) „Aufklärung, Belehrung" sowie das aus den historischen Inschriften bekannte *ta-mar-ti* (Z. 8) „Schaustück, Geschenk" (vgl. hebr. מַשְׂכִּית, שְׂכִיָּה). Zu akkad. *BIR* = assyr. *namar* siehe auch Lenormant, *E. A.* I, 3, 47. — *ni-śik* von נָסַךְ „hingiessen", dann „hinstellen, bestellen" (gleiche Bedeutungsentwicklung wie in hebr. יָצַק, יָצַב), ganz so gebraucht wie Spr. 8, 23; siehe Franz Delitzsch zu d. St. und Ps. 2, 6. Ueber ein anderes assyr. *naśak* = hebr. נָסַךְ „decken, schirmen" siehe Schrader in der DMZ, XXVIII, 128. — *dub-śar-ru-ti* ist ein aus dem urspr. akkadischen, dann in das Assyrische übergegangenen *dub-śar* „Schreibtafel" gebildetes Nomen abstractum auf *ût*: *DUB* (II R. 24 Nr. 3, 43) oder *DUBBA* (II R. 1, 114) ist der aus dem Assyrischen in das Akkadische eingedrungene Name der Tafel, assyr. *dup-pu*[1] (z. B. II R. 43, 36. 42) = aram. דַּף, דַּפָּא „Bret, Tafel"

[1]) Ein anderer assyrischer Name der Tafel ist *la-vu-u* (nicht *la-mu-u*, wie Norris und andere schreiben); er entspricht dem gemeinsemitischen Worte für

(Oppert, Schrader, Lenormant schreiben *dippu*, eine seltnere, so viel wir wissen, nur durch Beh. 102 sicher zu belegende Nebenform von *duppu*); *ŚAR* hingegen wird III R. 70, 78 durch *sa-ṭa-ru* = arab. سَطَرَ, hebr. שָׁטַר „schreiben" erklärt. *DUB. ŚAR* bed. somit „Schreibtafel", *NAM. DUB. ŚAR* (siehe über diese Bildung Excurs II) und das ihm entsprechende assyr. *dub-śar-ru-ti* „Tafelschreibung". Zu der Schreibweise *dub-śar-u-ti*, welche der sonst im Assyrischen gebräuchlichen Sylbentheilung zuwiderläuft und hauptsächlich bei mit *r* schliessenden Sylben sich findet, vgl. *mu-sar-u* „Zeile" (Asarh. VI, 67) neben *mu-sa-ru-u* (ibid. Z. 64 u. ö.) sowie ABK, 87. Z. 4. Wegen des auf den Plural *sarrani* folgenden Singulars *a-lik* siehe ABK, 302 f. Z. 6. *ni-mí-ki* „Tiefe", dann „geheime, unerforschliche Weisheit", hebr. עָמַק „tief sein" (Ps. 92, 6). — Die Bed. der Worte *ti-kip śa-an-tak-ki* ist auf Grund dieser einzigen Stelle nicht mit Sicherheit zu ermitteln. Für *ti-kip* bietet sich entweder targumisch-talmud. תְּכַף „verknüpfen, unmittelbar folgen lassen", wovon תְּכִיפָה „unmittelbare Folge", תֵּכֶף „continuo", oder aram. תְּקֵיף „stark, mächtig sein" (*tikip* vielleicht im Sinne des lat. vis, potestas zu nehmen) zur Vergleichung dar; für *śa-an-tak-ki* (Quadriliterum סנתך) aber vermuthen wir Verwandtschaft mit targumisch-talmud. סַתֵּק (סַדֵּק) „spalten", so dass *śantakku* „Spalte, Columne" bedeuten würde. — *ma-la* ist „Fülle", bekannt aus der häufigen Redensart *ma-la-ba-su* „so viele ihrer waren" (siehe ABK, 260 f.); *ba-as-mu* ist = hebr. בֶּשֶׂם „Wohlgeruch, Spezerei", hier allgemein von „lieblichen, angenehmen, nützlichen Dingen". Ueber assyr. *ba-sa-mu* = hebr. בָּשָׂם „Balsam" siehe Excurs III. Das *mu* in *ba-as-mu* ideographisch = *sumu* „Name" zu fassen (ABK, 213), verbietet die Variante *ba-as-mí*. Z. 7. Die Bedeutung des zweiten Verbums, mag man nun *az-nik* (Lenorm.) oder *aś-nik* oder *aṣ-nik* lesen, ist jedenfalls die des „Einengens,

---

„Tafel", arab. لَوْحٌ, äth. ለውሕ፡, hebr., aram. לוּחַ. Von der graphischen Eigenthümlichkeit der akkadisch-assyrischen Keilschrift, die beiden Labiale *m* und *v* durch Ein gemeinsames Zeichen wiederzugeben, wird weiterhin noch die Rede sein; dessgleichen von der im Assyrischen häufigen Verflüchtigung des unpunktirten arab. ح und des ihm entsprechenden ח der nordsemitischen Dialekte.

Pressens"; vgl. arab. زنق „zusammenziehen, binden, knapp halten", syr. ܣܢܩ „bedürftig sein" (eig. „in der Klemme sein"), arab. ضنك „eng sein", hebr. צִינֹק „Gefängniss". Wir schreiben *aś-nik* mit ס, weil dieses Verbum im Assyrischen auch sonst belegbar ist; vgl. *śu-un-ku bu-bu-ti*[1] „Mangel an Nahrungsmitteln" Asurn. II, 7, ganz so gebraucht wie syr. ܣܢܩ „bedürftig sein", talm. סִינּוּק „Enge, Spärlichkeit" (Pesachim 3 b. Schabbath 67 a). Vielleicht ist zu übersetzen: „ich brachte auf einen engen Raum zusammen" (nämlich die Fülle von Wohldüften etc.), so dass wir das Verbum auf die enge, minutiöse Schreibweise der Syllabare zu beziehen hätten. Schrader (ABK, 15. 213) liest *aś-rut* „ich bezeichnete" (arab. شرط), doch scheint diese Lesung graphisch nicht gerechtfertigt werden zu können. — *Ab-ri-' i* wird besser vom „Eingraben" der Schriftzeichen (W. בר) zu verstehen sein, da das entsprechende akkad. *SI. GAN* (II R. 36 Nr. 1 Rev. 26. 35, 52 u. ö.) anderwärts (II R. 62, 9 g. h) durch *ha-a-ru* = hebr. חור „aushöhlen. eingraben" erklärt wird. Z. 8. *si-ta-aś-śi.* Die von Oppert aufgebrachte Uebersetzung „Unterthanen" (vgl. arab. ساس „regieren", سياسة „Regierung") lässt sich nicht halten: auch abgesehen von der bei der Annahme dieser Wurzel unerklärlich bleibenden Nominalform, scheitert sie an dem anlautenden *s* (hebr. שׁ); man erwartete wenigstens *śitaśśi* mit *ś* (hebr. ס), wie es in assyr. *śa-iś* = arab. سائس (II R. 31, 65—67 c; siehe Excurs IV) auch wirklich vorliegt. Wir nehmen das Wort im Sinne von „Fundation, Stiftung". Mag auch das syrisch-targumische ܫܬܐܣܐ „Grund, Fundament" mit Amira (siehe Bernstein, DMZ, IX, 872) für ein Com-

---

[1]) Die Bedeutung dieses Wortes ist gesichert: II R. 43, 12 d. e. wird *bu-bu-'-tuv* durch *ti-im-tuv* „Speise, Nahrungsmittel" (vgl. arab. طعم, hebr. טַעַם) erläutert. Siehe auch Schrader, Höllenfahrt der Istar, S. 26. Eine etymologische Deutung des Wortes ist schwer. Vielleicht liegt ihm die reduplicirte W. בוא, wovon תְּבוּאָה „Erzeugniss, Ertrag", zu Grunde. Derartige aus der verdoppelten Wurzel gebildete Nominalformen sind im Assyrischen häufig.

positum aus ܐܝܬ und ܐܝܬܘ gehalten werden müssen und darum nicht zu vergleichen sein, so bleibt es dennoch unbedenklich, neben den auf die gemeinsame W. שת „stellen, setzen“ zurückzuführenden Stämmen שתל, שתם, שתק auch einen Stamm שתכ mit der Bed. „gründen“ anzusetzen.

Ausser diesen Namensunterschriften des Königs Asurbanibal weist ein grosser Theil der assyrischen Thontäfelchen noch eine andere Markirung auf, welche zeigt, dass die Königliche Bibliothek bis ins Einzelnste wohlgeordnet war. Mehrere Syllabare zusammen wurden nämlich, so zu sagen, zu Serien vereinigt, diese Serien nach den Anfangsworten ihrer ersten Täfelchen benannt und die einzelnen Syllabare ausser mit den betreffenden Anfangsworten ihrer Serie noch mit einer fortlaufenden Nummer bezeichnet. So lesen wir z. B. II R. 11, 75 die Unterschrift: *Duppu I KAM. KI. KI. KAL. BI. KU = a-na it-ti-su*, in Uebereinstimmung mit den Worten der ersten Zeile des Täfelchens (11, 1): *KI. KI. KAL. BI. KU = a-na it-ti-su*, und dieselben Worte lesen wir auch am Schluss des VII. Täfelchens (10, 24). Ebenso geben sich die Syllabare II, III und VI (II R. 24, 27. 22, 40. 51, 52) durch die ihren Nummern gleicherweise folgenden Worte: *ḪAR. GUT = im-ru-u = bal-lu* (*bal-luv*) als zu Einer Serie, nämlich zu einer Reihe von Synonymenlisten, gehörig. Für die nähere Erklärung dieser beiden Serienüberschriften verweisen wir auf Excurs V und VI. Das der Ziffer folgende, zur Bezeichnung der Ordinalzahl dienende zusammengesetzte Sylbenzeichen ist auf ninivitischen Inschriften ein anderes als das babylonische, aus der Behistuninschrift (15. 36. 46 u. ö.) bekannte *KAM*; jenes hat vielmehr ursprünglich den Lautwerth *KAN* mit schliessendem dentalen Nasal. Indess beweist das dem *KAN* öfters, z. B. II R. 24, 27, folgende *MA*, dass die Aussprache des Schlussnasals schon sehr frühe zu *KAM* hinneigte, wesshalb wir auch geradezu *KAM* transcribiren (vgl. Lenormant, *E. A.* I, 1, 84 f.). *KAM. MA* verhält sich zu *KAM* wie *AD. DA* „Vater“ (assyr. *a-bu* II R. 32, 58 c) zu *AD* (II R. 1, 92); *BA. AB. BAR* „Aufgang“ (assyr. *a-ṣu-u* II R. 39, 14 e. f) zu *BA. AB. BAR. RA* „Sonnenaufgang“ (assyr. *ṣi-it sam-si* II R. 39,

17 e. f.; *GU. LA* aus und neben *GAL. LA* „gross" (assyr. *rab-u* II R. 13, 28 c. d) zu *GAL* (assyr. *ra-bu-u* II R. 1, 123); *TUR. RA* „klein" (assyr. *ṣi-iḥ-ru* II R. 13, 29 c. d) zu *TUR* (assyr. *ṣa-aḥ-ruv* II R. 48, 20 a. b). Zu dieser sehr gebräuchlichen akkadischen Nominalverlängerung mit determinirender, individualisirender Bedeutung siehe Lenormant, *E. A.* I, 1, 68 ff.

* * *

Die specielle Aufgabe nun, welche wir uns für diese Abhandlung gestellt haben, betrifft die in dem zweiten Bande des Londoner Inschriftenwerkes veröffentlichten assyrischen Thiernamenlisten. Sie füllen daselbst das ganze V. und VI. Blatt, ein Viertel des XXIV. (Nr. 1 Rev.) und den grösseren Theil des XXXVII. Blattes (Nr. 1 Obv. Rev. Nr. 2 Obv.); kleinere Fragmente finden sich ausserdem am Ende des XXXI. (Nr. 4, 75—96), sowie in der Mitte des XL. Blattes (Rev. 23—37). Es sind sechs verschiedene Verzeichnisse, welche uns hier in grösseren oder kleineren Bruchstücken vorliegen. Die Verzeichnisse V und VI — so werden wir sie fortan kurz benennen — bilden Ein zusammenhängendes Ganze: Seite VI gibt die Vorderseite, Seite V die Rückseite ein und derselben Thontafel wieder. Dieses Syllabar ist zweispaltig. Auf Seite XXXVII sind zwei hier in Betracht kommende Täfelchen mitgetheilt: das eine, XXXVII A, enthält auf Vorder- wie Rückseite Thiernamen, das andere, XXXVII B, welches theilweise lediglich eine Wiederholung des ersteren ist, enthält deren nur auf der Vorderseite. Diese Syllabare sind dreispaltig und zwar dreispaltige Synonymenlisten. Dreispaltig sind endlich auch das Verzeichniss XXIV, gewissermassen ein Auszug aus V und VI, sowie die Fragmente XXXI und XL, welche, obwohl grösstentheils gleichlautend mit V, XXIV und XXXVII B, doch einzelne sehr schätzbare Varianten bieten.

In ihrer äusseren Beschaffenheit theilen die genannten Thiernamenlisten insofern das Loos der meisten übrigen Syllabare, als sie zum Theil sehr stark beschädigt sind. Namentlich haben die linken Columnen, welche die akkadischen Wörter enthalten, erheblich gelitten: bei den Verzeichnissen V und VI sind sie zur Hälfte weggebrochen, bei dem VI. überdies

auch Theile der rechten, semitischen Columnen. Im übrigen verdanken wir es einem glücklichen Zufall, dass der assyrisch-semitische Text dieser Thontafel vor grösseren Beschädigungen bewahrt worden ist. Das gleiche gilt von den beiden Verzeichnissen XXXVII A und B: die assyrischen Synonyma sind hier nahezu unversehrt erhalten, dagegen freilich die akkadischen Namen leider grösstentheils verletzt. Verhältnissmässig am vollständigsten ist uns die Liste XXIV überkommen: zu bedauern ist nur, dass gerade bei einigen sehr schwer zu erklärenden assyrischen Thiernamen die dritte, die Synonyma enthaltende Columne theilweise oder gänzlich abgebrochen ist. Indessen steht zu hoffen, dass fortgesetzte Nachforschungen und Entdeckungen auch die Ergänzungen dieser schadhaften Stellen zu Tage fördern werden.

Aber, wird man sagen, wir lesen hier immer von „Thiernamenlisten“, von „Verzeichnissen assyrischer Thiernamen“; ist es denn so sicher, dass all diese Syllabare gerade Thiernamen enthalten? Können sie denn nicht, wenn auch nicht von Steinen und Pflanzen, so doch von irgend welchen andern Gegenständen handeln? Oder weisen etwa assyrische Ueberschriften ausdrücklich auf Thiernamen hin? — Letzteres allerdings nicht. Die einzige noch dazu sehr fragmentarisch erhaltene Ueberschrift, welche wir zu Anfang des Verzeichnisses XXXVII A lesen, enthält sicherlich nicht sowohl eine Inhaltsangabe, als sie vielmehr die Tafel dem mächtigen Schutz der grossen Götter anheimzustellen scheint. Allein wir bedürfen auch gar nicht solcher ausdrücklicher Inhaltsangaben. Die Verzeichnisse XXXVII A und B wenigstens geben sich durch das sämtlichen akkadischen Namen ausnahmslos beigefügte *HU* d. i. assyr. *iṣṣur* „Vogel“ (arab. عُصْفُور, hebr. צִפּוֹר) unzweifelhaft als Verzeichnisse assyrischer Vogelnamen. Dass wir ferner in den Namen der Liste VI Thiere und zwar vierfüssige Thiere zu erkennen haben, lehrt ein Blick auf Z. 1 b: *kir-ru*, 13 b: *kal-bu*, 1 d: *zi-i-bu*, 19 d: *da-bu-u*, in welchen Wörtern jeder der semitischen Sprachen auch nur einigermassen Kundige sofort die Namen des „Lammes“ (hebr. כַּר), „Hundes“ (כֶּלֶב), „Wolfes“ (זְאֵב) und „Bären“ (דֹּב) erkennt. Enthält aber die Vorderseite der Tafel

Thiernamen, so wird voraussichtlich auch die Rückseite deren bieten, und diese Erwartung bestätigt sich bei näherem Zusehen durchaus. Wie wir dort Namen vierfüssiger Thiere lesen, so treten uns hier Namen von Insekten, Reptilien und Fischen entgegen: man blicke nur an das Ende der Liste, wo uns Z. 40 und 41 d. die beiden assyrischen Namen der „Motte", *a-sa-su* und *śa-a-śu*, begegnen, in denkbar schönstem Einklang mit den aus den andern semitischen Dialekten wohlbekannten Motten-Namen: עָשׁ und סָס. Auf der Liste XXIV endlich begegnen wir zum Theil denselben Wörtern wie auf Tafel V und VI, dessgleichen auf den kleinen Fragmenten XXXI und XL denselben wie auf V. XXIV und XXXVII B: man darf hieraus sicher schliessen, dass auch in den übrigen Wörtern Thiernamen enthalten seien, dies um so sicherer, als sehr oft ihre akkadischen Aequivalente mit denen der bereits bekannten Wörter hinsichtlich der Determinative übereinstimmen.

Für eingehendere Deutung und Erklärung dieser in hohem Grade interessanten Syllabare ist bisher nicht allzu viel geschehen. Wenige vereinzelte Bemerkungen abgerechnet, welche Oppert, Lenormant und andere mit Bezugnahme auf jene Verzeichnisse gelegentlich ausgesprochen haben, sowie abgesehen von einigen Notizen, welche Talbot im *J. R. A. S.* III, 1868, pag. 6 ff. zum Verständniss der Vogelnamen-Listen gibt, hat Joachim Ménant in seinem *Syllabaire Assyrien* II, 399 ff. und anderwärts die Thiernamen des VI. Blattes kurz und, wie wir meinen, nicht mit sonderlichem Glücke besprochen, während er zu den Listen der Vogelnamen einfach bemerkt: „*Il est malheureusement difficile d'identifier ces noms d'oiseaux avec leurs noms modernes. Nous ne lisons peut-être sûrement que le nom suivant:* ʿ*i-ru-u*, *na-as-ru l'aigle*, *hebr.* נֶשֶׁר" (a. a. O. pag. 406). Ganz neuerdings hat Eberhard Schrader, nachdem er bereits in seiner Schrift: Die Keilinschriften und das alte Testament, S. 60—62, gelegentlich eines Excurses über assyrische Thiernamen jener Vogelnamen-Listen anmerkungsweise Erwähnung gethan, in dem XXVII. Hefte der Deutschen Morgenländischen Zeitschrift (S. 706—709; vgl. XXVIII, 152 f.) das Verzeichniss VI eingehender besprochen und schätzbare Beiträge zu seinem Verständniss gegeben.

Wir kommen nunmehr zur Methode der Entzifferung und Erklärung der von uns zu behandelnden Syllabare. Betreffs ersterer können wir uns kurz fassen. Denn es versteht sich von selbst, dass wir in der Entzifferung oder, was dasselbe ist, im Lesen keinen andern Weg einschlagen können, als den, welchen GROTEFEND's genialer Blick entdeckt, HINCKS, RAWLINSON, OPPERT und andere ausgezeichnete Assyriologen gebahnt, und SCHRADER's treffliche Arbeiten den deutschen Semitisten nun vollends geebnet haben. Wer diesen Weg einmal ernstlich erprobt hat, gewinnt bald die feste, von Tag zu Tag sich befestigende Ueberzeugung, dass er der richtige, allein zum Ziele führende ist. Nachdem überdies durch MÉNANT's *Syllabaire* die Lautwerthe der einfachen sowie der meisten zusammengesetzten assyrisch-babylonischen Schriftzeichen sicher erwiesen sind und nun ein jeder von der unerschütterlichen Grundlage, auf welcher die Entzifferung der assyrisch-babylonischen Denkmäler beruht, unschwer sich selbst zu überzeugen in den Stand gesetzt ist, haben wir nicht nöthig erst die Richtigkeit der Methode, wie wir die Thiernamenlisten gelesen und demgemäss transcribirt haben, zu erweisen. Können bei der Polyphonie der assyrischen Schriftzeichen einzelne Namen verschieden gelesen werden, so haben wir in zweifelhaften Fällen die andern möglichen Lautwerthe in Anmerkungen beigefügt.

Zu dem richtigen Lesen muss aber die richtige Deutung der einzelnen Thiernamen hinzukommen, ihre genaue Bestimmung gemäss der Nomenclatur unserer modernen Zoologie oder, wo dies nicht mehr möglich, wenigstens ihre Einordnung in die verschiedenen Thierclassen und Thierordnungen. Hierzu ist vor allem nothwendig, dass wir uns in den übrigen semitischen Dialekten nach Thiernamen umsehen, welche sowohl nach Laut wie Bedeutung mit den betreffenden assyrischen Wörtern verglichen werden können. Die lautliche Uebereinstimmung stellen wir als Hauptforderung voran; denn auf einem so schlüpfrigen Gebiete wie diesem, auf welchem der assyrische Wortschatz sich nicht mit „philologischer Nothwendigkeit“ durch das Assyrische selbst erläutert, sondern vorwiegend, nicht selten ausschliesslich aus den semitischen Schwestersprachen zu erklären ist, steht ohne die strengste Beobachtung

der assyrisch-semitischen Lautgesetze einer unabsehbaren Schaar luftiger Vermuthungen Thür und Thor offen. Wir geben desshalb zunächst in gedrängter Darstellung einen Ueberblick über die Gesetze des regelmässigen assyrisch-semitischen Lautwandels.

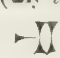
a) Hauchlaute. Dem א und ה der übrigen semitischen Dialekte entspricht im Wortanlaut kein besonderes assyrisches Schriftzeichen: vgl. *a-bu* „Vater“ = אָב, *i-lu* „Gott“ = אֵל, *u-ru-uḥ* „Weg“ (Khors. 110) = אֹרַח; *a-la-ku* „Zug“ (gesprochen vielleicht *ha-la-ku*) von *ha-lak* = הָלַךְ. Am Ende einer Sylbe sowie zwischen zwei Vocalen dient häufig der sog. Sylbenschliesser 𒀪 zur Bezeichnung des spiritus lenis und asper, woraus hervorgeht, dass in der lebenden Sprache beide Hauchlaute ursprünglich wohl gehört wurden, mögen sie auch allmählich immer mehr abgeschwächt und schliesslich ganz verflüchtigt worden sein. So lesen wir *sa-'-al* „flehen, bitten“ (Khors. 111), Inf. von *sa'al* = שָׁאַל; *tu-'-a-mi* „doppelte“ (Khors. 162), von *ta'am* = תָּאַם; *na-'-id* „erhaben“ (Sarg. Cyl. 1), *na-'-di-is* Adverbium (siehe ABK, 288) „erhaben, feierlich“ (Khors. 174), *nu-'-u-du* „Höhe“ (II R. 35, 33. 34 b), sämtlich von *nahad* = arab. نَهَدَ „schwellen, sich erheben“.

Wie für diese schwächsten Hauchlaute, hat die assyrische, einem nichtsemitischen Volk entlehnte Schrift auch für das stärkere ע, wenigstens wenn es mit *a* oder *u* gesprochen wird, kein eigenes Zeichen: vgl. *a-di* „bis, samt“ = עַד; *u-la-ma-at* „ewige Zeiten“ (Sanh. Tayl. II, 46) = mischnisch עוֹלָמוֹת „αἰῶνες“. Am Ende einer Sylbe sowie zwischen zwei Vocalen dient häufig der Sylbenschliesser zur Bezeichnung des ע: so in dem phönicischen Eigennamen *Ba-'-lu* (I R. 48 Nr. 1, 2) = בַּעַל; *ri-'-u* „Hirt, Fürst“ (II R. 2, 345), von *ra'a* = רָעָה „weiden“; *ra-'-a-bu* „Begierde, Sehnsucht“ (II R. 35, 33 f, syn. *um-mu-luv* und *ma-am-luv* „Hoffnung“) = arab. رَغِبَ (רָעֵב). Doch vgl. *ra-a-du* „Donner, Gewitter“ (Bors. II, 1) = رَعَدَ, *sa-a-ru* „Thor“ (Khors. 164) = שַׁעַר. Wird dagegen das ע mit dem *i*-Vocal gesprochen oder bildet es mit einem vorhergehenden *i* Eine Sylbe, so wählt die assyrische

Schrift statt des Zeichens  *i* meist  *ʿi*, welchem in der Sprache der Schrifterfinder der Vocal *e* entsprochen zu haben scheint: vgl. *ʿi-nu* „Auge“ (II R. 33, 65e) = עַיִן; *ʿi-par* „Staub“ (Tigl. Pil. IV. Z. 27) = עָפָר; *bi-ʿi-li-it* „Herrin“ (Nebuk. Grot. II, 52), auch *bí-lit*[1] (II R. 66 Nr. 2, 1) geschrieben, Fem. von *bi-luv* „Herrscher“ (II R. 38, 66 b) = בַּעַל; *tí-sí-ʿi* Gen. „Sieg“ (Tigl. Pil. I, 13), gleichen Stammes mit תְּשׁוּעָה (2. Sam. 23, 10. 12); *ʿi-zi-ba* d. i. אֶעֱזֹב „ich liess zurück“ (Khors. 115) von *ʿazab* = עָזַב. Wie nun aber einerseits dieses עֶ (*ʿi*) zuweilen mit einfachem *i* geschrieben wird, z. B. *i-nuv* „Auge“ (II R. 30, 8 d) neben *ʿi-nu*, so nehmen andrerseits auch א und ה, wenn sie mit dem *i*-Vocal gesprochen werden, an dieser graphischen Besonderung Theil: so lesen wir *ʿi-ri-nuv* „Ceder“ (Nebuk. Grot. III, 36) = אֶרֶן; *ri-ʿi-su* „Haupt, Spitze“ (Bors. I, 26) statt *riʾ-su* oder *ri-i-su* = ראשׁ; *na-sí-ʿi* Gen. „Darbringung“ (Khors. 90. 153) von נָשָׂא; *ʿi-ku-lu* d. i. יֶאֱכֹל „er aß“ (Asurb. Sm. 227, 68) von אָכַל; endlich *ʿi-kal-lu* „Palast“ (siehe Schrader, Höllenfahrt der Istar, S. 148) = הֵיכָל. Ja dieses *ʿi* wird sogar gleich dem einfachen *i* dazu verwendet, zusammen mit einem vorhergehenden *i* ein langes *î* zu bezeichnen, wie besonders im Plural männlicher Nomina, z. B. *kir-ḫi-ʿi* „Burgen“ (Khors. 126) = *kirḫî*, neben *kir-ḫi* (Khors. 134), Plur. von *kirḫu* (v. כָּרַח, vgl. כַּרְכָּא „Burg“)[2]. Dieser ihm eigenthümlichen Vorliebe für Abschwächung und Vereinerleiung der Hauchlaute ist das Assyrische jedoch in einigen Fällen entgegengetreten, indem es dem ursprünglichen ע durch Verdichtung in ח grössere Festigkeit und Beständigkeit ver-

---

[1] Die durch einen Strich über dem *i* hervorgehobenen Sylbenzeichen *bí*, *ní*, *mí*, *sí*, *tí* wechseln zwar sehr oft unterschiedslos mit den für kurzes *bi*, *ni*, *mi*, *si*, *ti* gebräuchlichen, dienen jedoch eigentlich zur Bezeichnung solcher Sylben, welche auf ein langes, vorzugsweise auf ein aus kurzem *i* und nachfolgendem spiritus asper oder lenis entstandenes langes *î* auslauten.

[2] Von geschlossenen Sylben werden עֶשׁ *ʿis* (אֶשׁ *ʾis*) und עֶן *ʿin* (אֶן *ʾin*) durch besondere Zeichen, nämlich *ʿis*, *ís* und  *ʿin*, *ín* (siehe III R. 70, 98), wiedergegeben, im Unterschiede von  und , dem einfachen *is* und *in*. Alles über *i* Gesagte findet auch auf diese beiden Zeichen Anwendung.

lich[1]: ein sicheres Beispiel dieses Lautwechsels bietet das bereits erwähnte, mit arab. صَغِير, hebr. צָעִיר „klein“ zusammenfallende assyr. *ṣa-aḫ-ru, ṣi-iḫ-ru*[2] (II R. 46, 45b. 44f).

Das arabische punktirte خ, äth. ኀ sowie das ihm entsprechende ח der nordsemitischen Dialekte ist im Assyrischen ausnahmslos durch *ḫ* vertreten: wir erinnern nur an *ḫi-iṭ-ṭu* „Sünde, Abfall“ in seinem Verhältniss zu خَطِئَ, חָטָא „sündigen“. Anders verhält es sich mit dem unpunktirten ح, äth. ሐ und dem ח gleichen Werthes. Zwar finden wir auch diesen schwächeren Hauchlaut in vielen Fällen durch assyr. *ḫ* wiedergegeben: vgl. *ḫu-pu-un-nu* „Handvoll, geringes Quantum“ (II R. 22. 20e), arab. حُفْنَة „Handvoll“, حَفَنَ „jemandem wenig geben“, hebr., aram. חֹפֶן „hohle Hand“ (syn. *si-ḳi-nu* von *sakan* = arab. شَقَنَ „zu wenig geben“; opp. *na-as-pa-ku* „reichliches Quantum“ von *sapak* = שָׁפַךְ „ausgiessen“ II R. 22. 22. 19e). Nicht minder häufig aber ist dieses ح dem gleichen Loos der Erweichung und Verflüchtigung verfallen, welches wir bei א, ה und ע zu constatiren hatten[3]. Diese Erweichung

---

[1] Vgl. äth. ረኀበ: „hungern“ gegenüber رَغِبَ, רָעֵב; mandäisch רקיהא „Firmament“ = aram. רקיעא. Ueber den Wechsel von ع und ح im Arabischen siehe Wallin, DMZ, IX. 46.

[2]) **Bei diesem Worte mag auch die Nothwendigkeit, es von *ṣi-ru* „hoch, erhaben“ zu unterscheiden, mitgewirkt haben. Letzteres Wort combiniren wir nicht mit צוּר „Fels“ (von seiner Dichtigkeit, Festigkeit, W. צור, so benannt), sondern einfach mit assyr. *ṣi-ru* „Rücken“ (über die *gammali sa su-na-ai ṣi-ri-si-na* „die doppelhöckrigen weiblichen Kameele“, Lay. 98, III, siehe Schrader, DMZ, XXIV, 436) und gleich diesem mit arab. ظَهَرَ „hervortreten“, wovon ظَهْر „Rücken“, als der hervorstehende, hervorragende Körpertheil. Es lässt sich somit auf semitischem Sprachgebiet sehr wohl etymologisch begründen, gegen Nöldeke im Liter. Centralbl. 1874 Nr. 26 Col. 843).**

[3]) Vgl. äth. አድግ: „Lastthier“, verwandt mit arab. حدج; mandäisch נד = נדג u. a.; galiläisch *amar* = *ḥamar* „Esel“ und *ḥamar* „Wein“ ebenso wie = *'amar* „Wolle“ und *imar* „Lamm“.

des unpunktirten ה ist eins der wichtigsten assyrisch-semitischen Lautgesetze: obwohl längst erkannt, ist es dennoch in dem ihm zukommenden Umfange bisher nicht geltend gemacht worden: eine ganze Reihe dunkel gebliebener Wörter erhält durch dieses Lautgesetz befriedigende Erklärung. Beispiele: *i-mí-ru* „Esel" (III R. 2 Nr. XX, 3. II R. 38, 30h. 62, 66h) = حِمَار, חֲמוֹר[1]; *i-ga-ra-a-tí* (*i-lip-pi*) Plur. (II R. 62, 63h) „Seiten, Flanken" (des Schiffes) = arab. جَرَات, vom Singular جَرَة „Seite", z. B. حَجَرَتَا ٱلطَّرِيق „die beiden Seiten des Weges" (syn. *ṣí-li*, II R. 62, 62h, „Rippe, Seite, Flanke" = צֵלָע; siehe über dieses Verzeichniss der Theile eines Schiffes Excurs VII); *ud-dis* (Asarh. III, 9) „ich erneuerte, stellte wieder her", Afel von *adas* = حَدَث, חָדַשׁ „neu sein"; — *ru-u-ku*, *ru-ku* „fern" = äth. ርሑቅ:, hebr. רָחוֹק; *ra-ma ni* „Inneres", dann „das Selbst" (*ra-ma-ni-su* „er selbst" Asurb. Sm. 16, 56), vgl. رَحِم, רֶחֶם; — *la-ru-u* „Tafel" = لَوْح, לוּחַ (s. oben S. 7f. Anm.): *patâ* „öffnen", wovon *ap-ti* „ich öffnete" (III R. 8, 81), *mu-pat-ti-tuv* und *nap-tí-tuv* „Schlüssel" (II R. 22, 2. 4b) u. a., = فَتَحَ, פָּתַח; *laḳâ* „nehmen", wovon *il-ḳu-u* „sie nahmen" u. a., = לָקַח (لقح). Schliesslich sei noch darauf aufmerksam gemacht, dass ein dergestalt zum schwächsten Hauchlaut herabgesunkenes ה ganz so wie א und ה behandelt wird: wie אֹרֶן = *'i-ri-nuv*, so ist arab. حَقْل, äth. ሐቅል:, aram. חַקְלָא „Feld, Acker, Stück Land" = *'i-ki-il* (Norris I, 31), und wie *ri-'i-su* auf ראשׁ, so geht *ri-'i-mu* „Gnade" (Khors. 51) auf רָחַם zurück.

b) Kehllaute. Semitischem ג entspricht assyr. *g*: *gammal* „Kameel" = גָּמָל; *gim-ru*, *gi-mir*„ Gesammtheit" (Asurb. Sm. 169, 36), *ga-am-ru* „vollständig" (II R. 13, 50—53d), *ga-ma-ru* Inf. „vollenden, aufhören" (syn. *sa-ba-tu* „ruhen, feiern", vgl. שָׁבַת, II R. 25, 14a. b), sämmtlich von *gamar* „sammeln,

---

[1] Sayce, *Ass. Gr.*, pag. 10. 28, vergleicht dieses assyr. *imír* mit aram. אִמַּר „Lamm", eine durchaus unberechtigte Neuerung.

zusammenbringen, vollenden" = גָּמַר; — semitischem כ assyr. *k*: *kap-pu* „Hand" (Asurn. I, 117) = כַּף; *ku-uś-śu-u* „Thron" (II R. 46, 50 b) = כִּסֵּא, كُرْسِيّ; — semitischem ק sowohl assyr. *ḳ* als *k* (babyl. oft, assyr. zuweilen auch *g*): *kak-ḳa-du* „Haupt" (II R. 46, 45 f) = קָדְקֹד „Scheitel"; *ḳatu* „Hand", ohne Zweifel Ein Wort mit aram. קַתָּא „Handhabe, Griff"[1]; *ip-ḳi-śu* aus *ip-ḳid-su* (siehe ABK, 202) „er übergab ihm, vertraute ihm an" (II R. 9, 7d) von *paḳad* (syn. *na-da-nu* „geben", *sa-a-mu* „setzen, bestimmen, verleihen" u. a.) = פָּקַד; *ki-rib* „Inneres" = קֶרֶב; *ku-pi-luv* „Vorderseite, Front" (II R. 48, 50 d, opp. *ar-ka-tuv* „Hinterseite" Z. 51) = قُبُل. Mag auch in vielen Fällen ein solches assyrisches *k* gegenüber einem *ḳ* der übrigen semitischen Dialekte lediglich auf Rechnung ungenauer Schreibweise zu setzen sein, so wird doch in vielen andern der Hang des Assyrischen zu leichterer, bequemerer Aussprache als Ursache auch dieses Lautwandels anzuerkennen sein. Für das umgekehrte Verhältniss eines assyrischen *ḳ* gegenüber semitischem *k* werden sichere Belege kaum zu erbringen sein.[2]

c) Zahnlaute. Zur Darlegung der vollständigen Uebereinstimmung der assyrischen Dentale mit dem ד, ט, ת der semitischen Schwestersprachen genüge der Hinweis auf *dur*, *du-u-ru* „Burg, Wohnung" (II R. 2, 252) = דּוּר; *da-ra-gu*

---

[1]) Besonders häufig im Talmudischen: z. B. „Griff" eines Messers (סַכִּינָא), einer Sichel (מַגְּלָא), einer Axt (חֲצִינָא), eines Beils (נַרְגָּא); siehe Aruch, wo am Schluss des Artikels bemerkt wird: die Hand יד dieser Werkzeuge heisst קתא. Ausser der Einen Mischnastelle Maccoth II. 1 kommt das Wort unseres Wissens nur in der babylonischen Gemara vor. Wie פַּעַם im Hebräischen den „Fuss" eines Tisches u. dgl. bezeichnet, im Phönicischen aber das gewöhnliche Wort für רֶגֶל ist, so ist im Assyrischen קת das gewöhnliche Wort für „Hand" (vgl. übrigens II R. 32, 40 b. u. ö. *ka-tur sa dup-pi* „Handhabe der Tafel"), während es im Syrischen und Jüdisch-Aramäischen nur die „Handhabe" eines Dinges bezeichnet.

[2]) Die Vergleichung des assyr. *kaḳ-ka-ru* „Erdboden" mit hebr. כִּכָּר „Kreis, Umkreis" anstatt mit arab. قَرْقَر, hebr. קַרְקַע „Grund und Boden" erweist sich somit schon aus lautlichen Gründen als hinfällig.

„Weg“ (II R. 38, 25 d, syn. *ḫar-ra-nu*, vgl. ሐረ፡, *ur-ḫu*, אֹרַח, *mí-ti-ḳu*, vgl. עָתַק „fort-, weiterrücken“) von *darag* = דָּרַג דֶּרֶךְ); *ṭab* „gut“, wovon Adv. *ṭa-biš* „bene“ (Khors. 157), = טוֹב; ʿ*i-ṭa-pu-tur* „Bedeckung“ (II R. 25, 57 c. d, syn. *śi-śik-tur*, vgl. סָכַךְ), *a-ṭa-pu* „Zuneigung, Verbindung“ (II R. 25, 52 c, syn. *u-la-pu* „Vertrautheit, Genossenschaft“, אָלַף, *ri-ik-śu* „Bündniss“, רָכַס, *dam-u-tu* „Blutsverwandschaft“, דָּם, ʿ*i-mu ba-laṭi*[1] „Lebensgemeinschaft“, עָמִית, עָם, endlich ʿ*i-ni-su* „Traulichkeit, Freundschaft“, أُنْس) von *aṭaf* = عَطَفَ, עָטַף; *tul*, *tu-ul* „Hügel“ (Asurb. Sm. 24, 53) = תֵּל; *it-ti* „mit“ = אֵת. Für Erweichung der dentalen Tenuis zur Media sind assyr. *ku-du-ru* „Krone“ (im Namen Nebukadnezar's und sonst) neben hebr., aram. כֶּתֶר sowie assyr. *nadan* „geben“, wovon *na-da-nu* „Gabe“, *id-din* „er gab“ u. a., neben hebr. נָתַן, aram. תַּן (vielleicht aus נְתַן entstanden) zwei sichere Beispiele; im letzteren Verbalstamm weist übrigens das hebr. נְדָנִים (Ez. 16, 33) ebendieselbe Lautschwächung auf. Schreibweisen wie *tiham-ṭi* „Meer“ (III R. 5 Nr. 6, 61) anstatt *tiham-ti* beruhen auf Nachlässigkeit. — Für den dentalen Nasal *n* und seine Uebereinstimmung mit arab. ن u. s. w. weisen wir hin auf das schon erwähnte assyr. *nu-nu* „Fisch“ = נוּן, auf *ní-nu* „Geschlecht, Familie, Nachkommenschaft“ (II R. 25, 56 c, syn. *ḳar-nu* „Bund, Familienkreis“, vgl. قَرَنَ „verbinden“, قِرْن „Leute, mit denen man zusammenlebt, Zeitgenossen, Rivalen“); *ni-i-ru* „Joch“ (II R. 4, 658) = aram. נִירָא. Uebergang des dentalen Nasals in den labialen vor Lippenlauten zeigt assyr. *zu-um-bi* „Schweif“ (Ménant I, 437) gegenüber זָנָב; vgl. aram. דּוּנְבָא spr. *dumbâ*, wovon pers. دنبال *dumbâl*.

d) Lippenlaute. Auch für assyr. *b, p* einerseits und semitisch ב, פ andrerseits haben wir völlige Gleichheit zu

[1]) Assyr. *balaṭ* „Leben“ vergleicht sich dem gemeinsemitischen פלט „durchbrechen, entkommen, entwischen“, mit welchem es sich ungezwungen durch die Bed. „am Leben bleiben“ vermittelt; vgl. Gen. 45, 7 wo פְּלֵיטָה „Ueberrest“ (quod superstes est) und הַחֲיוֹת „Lebenserhaltung“ beisammenstehen.

constatiren: vgl. assyr. *ba-nu-u* „Erbauer" (Khors. 191), *ba-ni* Part. „Erzeuger" (Asarh. VI, 65), *na-ab-ni-tu* „Nachkommenschaft, Sprössling" (II R. 29, 71 e, syn. *i-li-id-tur*, *li-i-tu*, *li-id-tu*, *li-da-a-tu*, sämmtlich von *alad* = יָלַד u. a. m. von *banâ* = בָּנָה; *ba-a-bu* „Thor" (II R. 2, 365) = بَاب: — *pu-u* „Mund" (II R. 39, 1—5 b), Gen. *pi-i* (II R. 39, 6—10 b), Acc. *pa-a*[1] (siehe Schrader, Höllenfahrt der Istar, S. 30) = פֶּה: *pa-a-nu* „Angesicht" (II R. 4, 731, neben *i-nu* „Auge", *uz-nu* „Ohr", *bu-nu* „Gestalt, Statur", *maḫ-ru* „Vorderseite", *si-'i-pu* „Fuss" = סִפָּה. Bei einigen Stämmen wie *abas* „machen", *rapas* „ausbreiten, verherrlichen" schwankt die Schreibung und schwankte gewiss auch die Aussprache zwischen *b* und *p*: in vielen andern Fällen dagegen, in denen wir statt der zu erwartenden Tenuis die Media und umgekehrt geschrieben finden, haben wir es lediglich mit Ungenauigkeit des Schreibers zu thun.

Der labiale Nasal *m* entspricht durchaus dem *m* der übrigen Dialekte: vgl. *mal-ku* „Fürst" = מֶלֶךְ „König": *ma-*

[1] Mit Unrecht hat man die assyrische Redeweise *pa-a i-bu-us* „er machte den Mund" = „er that den Mund auf, unmöglich befunden (Nöldeke, Liter. Centralbl. 1874 Nr. 26 Col. 843). Konnte der Hebräer עָשָׂה שְׂפָמוֹ, עָשָׂה רַגְלָיו (2. Sam. 19, 25) „seine Füsse, seinen Bart machen" im Sinne von „seine Füsse, seinen Bart zurechtmachen" sagen, so konnte doch wohl auch der Assyrer *abas pa-a* „den Mund machen" im Sinne von „den Mund in Bereitschaft setzen" (nämlich zum Sprechen) gebrauchen. Dass die Assyrer sich wirklich so ausgedrückt, lehrt nicht nur der gar nicht misszuverstehende Zusammenhang der betreffenden Stellen, sondern es wird ganz unzweifelhaft durch das Syllabar II R. 39, 1—9 a. b. erwiesen. Dieses lautet im Auszug: *KA* = *pu-u*; *KA. BAD. DU* = *si-it pi-i*; *KA. BA* = *si-it pi-i*; *KA. BA* = *'i-bis pi-i*; *KA. GIL* = *śi-kur pi-i*. Wie man sieht, sind *si-it* und *'i-bis* Synonyma. Da nun ein drittes Synonymum gemäss II R. 2, 354 (vgl. Lenormant, *E. A.* I, 1, 69) *pi-tu-u* „Oeffnung" ist, so kann über die Bed. von *si-it* und *'i-pis pi-i* (opp. *śi-kur pi-i* „Schliessen des Mundes", vgl. סָכַר) kein Zweifel obwalten, und zwar wurde wie *abas* „machen", so auch *sît* „setzen, legen, machen" (vgl. hebr. שִׁית לֵב u. a.) vom „Zurechtstellen" des Mundes zum Zwecke des Sprechens d. i. vom „Oeffnen" des Mundes gebraucht. Das räthselhafte allgewöhnliche *abas* ist vielleicht ein aus *ba-su* „es ist" (urspr. „in ihm" scil. ist, ganz so wie äth. ቦ፡ „in ihm, bei ihm" scil. ist = „er hat" oder „es ist", siehe ABK, 304) und zwar aus dem Afel gebildetes secundäres Verbum, eine Annahme, die um so unbedenklicher ist, als assyr. *ba-su* auch sonst ganz wie ein Verbum abgewandelt wird: vgl. die Formen *ib-su* „es war" (Sarg. Cyl. 8), *u-sab-su-u* „er machte, verübte" (Asurb. Sm. 175, 51) u. a. m.

da-du Inf. „messen“ (II R. 2, 337), *i-ma-da-ad*[1] „er misst“ (II R. 13, 45d), von *madad* = מָדַד. Vor Sibilanten, Dentalen und Gutturalen geht *m* häufig in das dentale, beziehungsweise gutturale *n* über: z. B. *mun-taḫ-ṣi* „Kämpfer“ (Khors. 28. 34. 129) für *mum-taḫ-ṣi* = *mum-ta-ḫi-ṣi* Part. Ifte. von *maḫaṣ* = מָחַץ „zerschlagen“; *du-un-ḳu* „Gnade, Gunst“ (Xerxesinschr. C, a, 2) neben *du-um-ḳu* (E. J. H. I, 66). — Die Eigenthümlichkeit der assyrischen Schrift, den labialen Nasal *m* und den labialen Halbconsonanten *v* nicht zu unterscheiden, lässt nur für das akkadische Urvolk, welches die Schrift erfunden, auf eine Vermengung beider Laute in der Aussprache schliessen. Im Assyrischen fand eine solche Vermengung nicht statt; es ist darum unnöthig, für den Lautwechsel von *m* und *v* in den andern semitischen Dialekten nach spärlichen Analogien zu suchen.

e) Zischlaute. Der regelmässige Lautwechsel der assyrisch-semitischen Zischlaute werde durch folgende Tabelle veranschaulicht:

Arabisch.	Aethiopisch.	Assyrisch.	Hebräisch.	Aramäisch.
ز ذ	ዘ	*z*	ז	ז ד
س	ሰ, selten ሠ	*ś* *s*	ס שׂ, selten שׁ	ס שׂ
ش	ሠ, auch ሰ	*s*	שׁ, selten שׂ	ס, selten שׂ
ث	ሠ, auch ሰ	*s*	שׁ	ת
ص ,ض ,ظ	ጸ ፀ	*ṣ*	צ	צ, ע, ט

Beispiele: Assyr. *u-zu-nu*[2] „Wägung, Erwägung, Gleichgewicht“ (II R. 2, 273; syn. *ud-lu* „Gleichgewicht, Gleichheit“,

---

[1]) Diese Verbalformen wie *i-ma-da-ad* „er misst“, *i-sa-ḳal* „er wägt“ (II R. 11, 3. 7d. 13, 44d), *i-sa-ka-an* oder *i-sa-ak-ka-an* „er macht“ (II R. 11, 14d. 15, 44b), Plur. *i-sa-ka-nu* „sie machen“ (II R. 11, 16d) und andere, denen im Akkadischen stets das Präsens entspricht, während die kürzeren Formen *is-ku-ul* „er wog“ (II R. 11, 1d), *is-ku-un* „er machte“ (II R. 11, 10d) in den akkadischen Columnen durch Praeterita wiedergegeben werden, vergleichen sich in formeller Hinsicht durchaus den äthiopischen Imperfectformen ይነግር፡, ይገብር፡ *jenáger*, *jegáber*, im Unterschied von den Subjunctivformen ይንግር፡, ይግበር፡ *jénger*, *jégbar*.

[2]) Dieses *uzun* „Erwägung, Sinn, Gedanke“, nicht *uzun* „Ohr“, scheint auch in der Redensart *sakan uzun* z. B. *u-zu-un-sa is-kun* „sie richtete ihren Sinn“ (vgl. Schrader, Höllenfahrt der Istar, S. 25) enthalten zu sein.

dann „ebener Boden, Grund", vgl. عَدْلٌ, in letzterer Bed. z. B. Asarh. V, 10. 28, sowie *i-sit* „Grundlage, Grund, Boden" II R. 62, 59 h: *i-sit ʿi-lip-pi* = ܫܬܐܣܬܐ ܕܐܠܦܐ „Boden des Schiffes") von *azan* „wägen" = وَزَنَ, אָזַן; *uz-nur* „Ohr" (II R. 30, 6. 7 d) = أُذُنٌ, אֹזֶן; — *šaḫap* „fortreissen" oder „niederschlagen" (in der häufigen Redensart *pul-ḫi*[1] *iš-ḫu-pu-su* „Furcht packte ihn" oder „schlug ihn nieder", z. B. Tigl. Pil. IV Z. 27) = سَحَفَ „wegraffen", סָחַף dass. und, wie im Aram., „zu Boden werfen"; *su-mu*, *su-um* „Name" (Beh. 49. 53. 57) = ስም፡, שֵׁם; *sa-a-mu* Inf. „setzen, machen, verleihen" (II R. 7, 2 b, syn. *sakan* „machen", *sarak* „gewähren" u. a.), *sim-tur* „Loos, Geschick", eig. „das Festgesetzte" (II R. 7, 4 b) u. a. m., sämmtlich von *sûm* = שׂוּם, woven שִׂימָה (שִׂימָה) „Bestimmtes, Beschlossenes" (2 Sam. 13, 32); — *su-mí-lu* „links" (I R. 69 Col. II, 54) = شِمَالٌ, שְׂמֹאל; *na-su-u* „Erhebung" (II R. 26, 43—59 d, z. B. *na-su-u sa ʿi-ni* „Erhebung der Augen", *na-su-u sa ri-i-si* „Erhebung des Hauptes", syn. *sa-ḳu-u*[2] *sa ri-si* II R. 30, 1—5 b) von *nasâ* „erheben" = نَشَا, נָשָׂא; — *sal-su* „drei" (Sanh. Tayl. II, 34) = ثَلَاثٌ, שָׁלֹשׁ (aram. תְּלָת); *su-u-ru* „Stier" (II R. 25, 8 a, syn. *al-pu*) = ثَوْرٌ, שׁוֹר; *ʿi-ṣi-lur* „verbinden", *i-ta-aṣ-ṣu-lur* Inf. Ifta. „sich vereinigen" (II R. 27, 41. 42 d) von *aṣal* = وَصَلَ, אָצַל; *ṣa-ma-du* „Ge-

[1] Assyr. *palaḫ* „dienen, verehren, Ehrerbietung erweisen" = aram. פְּלַח „dienen, colere": vgl. die häufigen Redensarten: *la pa-li-iḫ i-la-su* „wer seinen Gott nicht verehrt, nicht fürchtet" (Höllenfahrt der Istar, S. 97), *nisu nakru la pa-liḫ bi-lu-ti-ja* „ein feindlich gesinnter Mensch, der meine Herrschaft nicht anerkannte" (Asarh. I, 37) u. a. m. An die Bed. des „Dienens, Verehrens" hat sich dann im Assyrischen die des „Respectirens, Fürchtens" angeschlossen (daher *pul-ḫi* „Respect, Furcht"), eine Bedeutungsentwicklung, die jedem unbefangenen Beurtheiler durchaus natürlich und ungezwungen erscheinen wird (gegen **Nöldeke**, a. a. O., Col. 844).

[2] Von einem hintenvocaligen *saḳa*, für welches sich in der Bed. „erheben" nur die in aram. סְלֵק „aufsteigen" (Imper. סַק, Afel אַסֵּק) enthaltene Wurzel סק darbietet. Wie Lenormant, *E. A.* I, 1. 15, sein שקא „être élevé" etymologisch erklärt, wissen wir nicht, da er es uns, wie gewöhnlich, nicht verräth.

schirr“ von *ṣamad* „binden“ = ضَمَدَ, צָמַד (*ṣa-ma-du sa narkabti* „Geschirr des Wagens“ II R. 27, 24 b, neben *da-pa-nu sa narkabti* „Seitenwand[1] des Wagens“, aram. דַּפְנָא, דִּיפְנָא „Wand“, vgl. دَفَنَ bedecken, wovon auch *da-pi-nu* „Beschützer“, von Göttern und Königen gesagt, II R. 48, 50 a. Sarg. Cyl. 22 u. ö.); *ṣu-um-mi*, *a-sar ṣu-um-mi* „lechzende, dürre Gegend“ (Asarh. III, 26, opp. *ḳaḳ-ḳar ṭabtuv* „gutes Erdreich“) von *ṣamâ* „dürsten“ = ضَمِيَ, צָמֵא, wovon צִמָּאוֹן „dürre Gegend“ (Deut. 8, 15. Jes. 35, 7). — Bemerkenswerth ist der (wohl durch *r* vermittelte) Uebergang des assyr. *s* in *l* vor nachfolgendem Dental: vgl. assyr. *ḥa-mil-ṭi* „fünf“ (II. R. 62, 51 h) = خَمْسَةٌ, חֲמִשָּׁה; *il-ta-nu* „Nordwind“ = targ.-talmudisch אִסְתְּנָא (II R. 29, 2 h, neben *su-u-tar* „Südwind“ = talmud. שׁוּתָא, *sa-du-u* „Ostwind“ = talmud. שַׁדְיָא und *a-ḥar-ru* „Westwind“, vielleicht = talmud. אִיִּרְיָא; siehe das Nähere in Excurs VIII). Indess kommen auch die Formen mit beibehaltenem *s* nebenbei vor, so z. B. *as-ṭur* „ich schrieb“ (Khors. 53) neben *al-ṭur* (Sard. I, 99 Var.). — Ueber das Wechselverhältniss von hebräisch-assyrischem שׁ und ס in Eigennamen siehe Schrader, ABK, 196; Jenaer Literaturzeitung 1874, Nr. 15, S. 219.

f) Flüssige Consonanten und Halbconsonanten. Die Uebereinstimmung des assyrischen *r* und *l* mit den betreffenden Lauten der andern Dialekte ist durch die bisher beigebrachten Beispiele zur Genüge dargethan. Wir erwähnen nur noch assyr. *ra-am-ku* „Aufenthalt, Verweilung“ von *ramak* = رَمَكَ „sich aufhalten, wohnen“ (II R. 1, 138; akkad. *ISIB* ist der herübergenommene Infinitiv des assyr. *asab* = יָשַׁב „wohnen“ ebenso wie *IBIL* III R. 70, 122 das assyr. *ablu* „Sohn“; das assyrische Synonym *ri-iz-nu* II R. 48, 34 f. vergleicht sich dem arab. Synonym von رَمَكَ, nämlich (رَزَنَ): assyr. *la-pa-tur* Inf. „wenden, verdrehen“ (*la-pa-tur sa inâ*

---

[1]) **Die Richtigkeit obiger Auffassung wird als zweifellos erwiesen durch** das entsprechende akkadische Wort *TI*, welches auch als Aequivalent der oben erwähnten assyrischen Wörter *ṣi-li* „Rippe, Seite“ und *igartuv* (Plur. *i-ga-ra-a-ti*) „Seite, Flanke“ in den Syllabaren (II R. 62, 62. 63 g. h) aufgeführt wird.

„Verdrehen der Augen" II R. 48, 41. 43 f) von *lapat* = لَفَتَ, לָפַת. Betreffs der Halbconsonanten *j* und *v* stellt sich heraus, dass bei den Stämmen, in welchen anlautendes *j* der nordsemitischen Dialekte in den südsemitischen Dialekten durch *v* vertreten ist, das Assyrische statt des *j* oder *v* den blossen spiritus lenis aufweist (vgl. das eben genannte hebr. אָצַל gegenüber arab. وَصَلَ), dessgleichen aber auch bei den Stämmen, bei welchen im Arabischen und Aethiopischen gleich den andern Dialekten anlautendes *j* sich findet: es entspricht daher nicht nur dem arab. وَلَدَ, hebr. יָלַד im Assyrischen *alad* „gebären", sondern ebenso dem arab. يَتِيم, hebr. יָתוֹם „Waise" assyr. *a-ta-mu* (II R. 30, 40c, syn. *ma-ar* „Sohn" und viele andere, siehe hierüber Excurs IX) Sichere Ausnahmen sind nur assyr. *ja-a-mu*, Gen. *ja-a-mi* „Meer" = يَمّ, יָם (vgl. II R. 41, 45a. 43, 59a. b), sowie *im-mu* „Tag" (II R. 25, 24a), eine seltnere Nebenform des gewöhnlichen *jumu*, *jum*, welche zeigt, dass wir dieses *ju-um* mit anlautendem *j*. genau entsprechend dem arab. يَوْم, hebr. יוֹם, und nicht *u-mu* zu lesen haben.

Die strenge Beobachtung dieser durch ausreichende Induction erwiesenen assyrisch-semitischen Lautgesetze ist überall da, wo wir zur Erklärung assyrischer Wörter die andern semitischen Dialekte zu Hülfe nehmen, das erste unerlässliche Erforderniss. Wir würden es allerdings überspannen, wenn wir im Widerspruch mit den mannigfachen unregelmässigen Lautwandlungen, die ja auch auf semitischem Sprachgebiete in grosser Anzahl zu Tage treten, in allen Fällen ohne Ausnahme allseitige lautliche Uebereinstimmung verlangen und der Vergleichung eines assyrischen Thiernamens mit dem eines andern semitischen Dialektes etwa schon desshalb von vornherein aus dem Wege gehen wollten, weil beide vielleicht in einem Zischlaute differiren[1]. Indessen wird immerhin festgehalten werden müssen, dass alle Wortvergleichungen, welche im Widerspruch stehen mit jenen Lautgesetzen, so

[1] Ein Beispiel für den unregelmässigen Wechsel der assyrisch-semitischen Zischlaute ist assyr. *si-bi* „sieben" (II R. 19, 14b) gegenüber hebr., aram. שֶׁבַע.

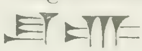
lange als Vermuthungen zu gelten haben, bis überzeugende Beweise anderer Art die phonetische Ausnahme constatiren.

Ausser der lautlichen Uebereinstimmung kommt aber bei der Vergleichung assyrisch-semitischer Thiernamen zweitens auch die Bedeutung in Betracht. Wir werden überall da, wo uns bekannt ist, zu welcher Classe des Thierreichs das so oder so benannte Thier gehört, von dem zu vergleichenden semitischen Worte verlangen müssen, dass es ein Thier bezeichne, welches zu ebenderselben Thierclasse gehört, und werden hinwiederum in den Fällen, wo von zwei Synonymen das eine bereits sicher gedeutet ist, zur Erklärung des andern nur ein solches semitisches Wort vergleichen können, welches dasselbe oder wenigstens ein nahe verwandtes Thier bezeichnet. So lesen wir z. B. in dem Verzeichniss XXXVII A Rev. 10 einen Thiernamen *pa-aś-pa-śu*, welcher mit dem arabisch-aramäischen Namen der Wanze فَسْفِسٌ, ܦܣܦܣܐ so genau wie nur möglich (das *ś* wäre ja kein unübersteigliches Hinderniss) zusammenstimmt; und dennoch müssen wir auf die Einheit beider Wörter verzichten, weil sowohl aus dem assyrischen Synonym als aus dem akkadischen Aequivalent unzweifelhaft hervorgeht, dass *paśpaśu* irgend einen Vogel bedeutet. In dem Verzeichniss V begegnen uns ferner die beiden Namen *zir-zir-ru* (2 d) und *ṣar-ṣa-ru* (17 d); was liegt näher als bei jenem an arab. زُرْزُورٌ, زُرْزُرٌ, talmud. זַרְזִיר, syr. ܙܪܙܪܐ „Staar“, bei diesem an arab. صَرْصَرٌ „Hahn“, von صَرْصَرَ „krähen“, zu denken? Beides aber erweist sich bei näherem Zusehen als falsch; denn die entsprechenden akkadischen Wörter lehren, dass nicht sowohl Vögel als geflügelte Insekten gemeint sind: wir werden sehen, dass *zirzirru* der Name der geflügelten Ameise, *ṣarṣaru* aber, in Uebereinstimmung mit arab. صُرْصُرٌ, der der Grille ist. Mit dem Vogelnamen *raḳ-raḳ-ḳu*, XXXVII A Rev. 8, endlich wird, so verführerisch auch die Consonanz ist, doch nicht arab. شُرَشُرٌ, شِقِرَّاقٌ (شَقِرَّاقٌ), aram. שַׁרְקְרָקָא „Bienenspecht“ verglichen werden können, da sein assyrisches Synonym *la-ḳa-la-ḳa* ohne Zweifel mit arab. لَقْلَقٌ „Storch“ identisch ist. Wie aber Specht und Storch im Akkadischen unmöglich Einen gemeinsamen Namen führen

können, so ist es auch undenkbar, dass der semitische Name des Bienenspechts im Assyrischen der Name des Storches geworden sei. Bedeutungsübergänge sind ja freilich auch bei Thiernamen nicht selten (wir erinnern nur an äth. ዝእብ: „Hyäne“ = זְאֵב „Wolf“); allein Bienenspecht und Storch sind doch zu verschiedene Thiere, um Vertauschung zuzulassen. Wir werden uns darum für *raḳraḳḳu* nach einer andern Deutung umzusehen haben.

Aber wie nun, wenn weder das Arabische noch das Aramäische noch einer der übrigen semitischen Dialekte einen Thiernamen aufweist, welcher nach Laut und Bedeutung mit dem assyrischen Worte verglichen werden kann? Dann freilich — wir sprechen es offen aus — ist es mit genauer, oft auch mit nur ungefährer zoologischer Bestimmung so ziemlich aus. Wir mögen bei den zweispaltigen Syllabaren für diesen oder jenen Namen auf Grund seiner Wurzelbedeutung sowie des ihm entsprechenden akkadischen Wortes Vermuthungen und vielleicht richtige Vermuthungen aufstellen; wir mögen bei den dreispaltigen Verzeichnissen obendrein durch das Zusammenhalten der beiden Synonyma auf die richtige Fährte gelenkt werden; wir mögen endlich durch besonders glücklichen Zufall dem einen oder andern Namen auf Denkmälern anderen, etwa geschichtlichen Inhaltes begegnen und somit durch den Zusammenhang in seiner Deutung unterstützt werden: zweifellos sichere Ergebnisse ermöglicht keines dieser auch noch so schätzbaren Hülfsmittel, ja sogar trotz dieser Hülfsmittel werden wir nicht selten vor dem assyrischen Thiernamen völlig rathlos stehen bleiben und dies vielleicht für immer. Der Assyriologie kann hieraus begreiflicher Weise ebenso wenig, ja noch weit weniger ein Vorwurf erwachsen als etwa der talmudischen Sprachkunde, die uns doch auch eine genaue etymologisch-zoologische Bestimmung der meisten in den Talmuden, namentlich in dem Tractat Chullin, überlieferten Thiernamen bis jetzt schuldig geblieben ist. Ein grosses Hinderniss haben uns jene assyrischen Gelehrten selbst, welche mit der Abfassung der Syllabare betraut waren, dadurch in den Weg gelegt, dass sie in der Anordnung der einzelnen Thiernamen, besonders der Vogelnamen, keinem bestimmten Principe folgten. Bei den Verzeichnissen der vierfüssigen Thiere, Reptilien und Insekten liessen sie sich wenig-

stens einigermassen durch die sachliche Zusammengehörigkeit der einzelnen Thiernamen leiten, schlossen sogar diejenigen, welche besonders eng zusammen gehörten, durch Horizontalstriche von den übrigen ab. In den Listen der Vogelnamen dagegen fehlt jedweder Plan: hier steht der Adler friedlich neben dem Storch, der Habicht neben dem Schneefink. So viel noch zu erkennen ist, war bei der Anordnung der Vogelnamen lediglich der zufällig gleiche Anlaut der akkadischen Thiernamen massgebend. Es leuchtet hieraus ein, dass aus dem Zusammenhange d. h. aus der Bedeutung des unmittelbar vorhergehenden und nachfolgenden Vogelnamens ein entscheidender Grund für diese oder jene Erklärung des in der Mitte stehenden nicht entnommen werden kann.

Der von uns in Transcription wiedergegebene Text der assyrischen Thiernamenlisten ist durchaus der des Londoner Inschriftenwerkes. Die den einzelnen Namen vorstehenden Zahlen bezeichnen die Zeilen dieses Textes. Sind ab und zu Zahlen übersprungen, so hat dies seinen Grund darin, dass entweder für Ein assyrisches Wort mehrere akkadische Synonyma aufgeführt sind oder dass für ein oder mehrere verzeichnete akkadische Namen ein entsprechender assyrischer nicht existirt. Im ersteren Falle steht in der assyrischen Columne das Wiederholungszeichen, ähnlich dem bei uns gebräuchlichen in zwei parallelen Verticalkeilen bestehend, oder aber ein unserm „idem" zu vergleichendes *su*, *su-u* „das Gleiche" ( VI, 34 b,  II R. 32, 59; vgl. *suʾ-u* Khors. 168) von *savâ* = שָׁוָה „gleich sein": im letzteren Falle ist die assyrische Columne einfach unausgefüllt. Von einer Transcription des akkadischen Textes glaubten wir wegen der starken Beschädigungen, die er erlitten, absehen zu müssen. Indess werden wir überall da, wo das akkadische Wort erhalten ist und uns zum Verständniss des entsprechenden assyrischen irgendwelche Beihülfe gewährt, dankbaren Gebrauch davon machen. Auch haben wir die akkadischen Thiernamen, so wie sie ihrer ausdrücklich bezeugten Aussprache oder dem jedesmal geläufigsten Werthe ihrer Schriftzeichen nach lauten, in alphabetischer Ordnung anhangsweise beigegeben.

II.

Text und Erklärung

der assyrischen Thiernamenlisten.

1.

Namen vierfüssiger Thiere.

II R. VI.

Text.

Columne b:

1. kir-ru
6. nis-ṭi-nu [1]
7. du-ma-mu
8. na-aṭ-ru [2]
10. kab-bí-luv [3]
13. kal-bu
14. mi-ra-nu
15. ka-lab ʿI-lam-ti
16. „ pa-ra-si-i
17. „ mí-ʾi
18. „ ur-ṣi
19. „ Sa-mas

Z. 20—24: beschädigt.

25. su-mu [4]
26. kal-bu sí-gu-u
27. lim-nu
28. ṣa-i-du [5]
29. ka-lab il-la-ti
30. kal-ba-tuv
31. ni-ʿis-tuv
32. a-lid-tuv
33. mu-na-śik-tuv
34. na-ṭir-tuv
35. rum-ṣu [6]

4. bi-ib-bu
5. a-tu-du
6. sap-pa-ru
7. di-ta-nu [7]
8. lu-li-mu
9. ai-luv
10. tu-ra-ḥu
11. ai-lu
12. na-ai-lu [8]
14. ṣa-bi-[ʾi]
16. da-as-su [9]
17. u-za-luv
18. an-na-bu
19. da-bu-u
21. sa-ḥu-u [10]
23. kur-ki-za-an-nu

Z. 24—27: beschädigt.

28. ma-ak-ka-nu-u
29. „ dam-ḳu
30. ḥu-us-su-u
31. ru-us-su-u
32. ba-nu-u
33. ap-par-ru-u
35. bit-ru-u [11]
36. ku-za-ai [12]

36. rum-ṣu[6]
Z. 37—53: fehlt.
Columne d:
1. zi-i-bu
3. a-ki-luv

37. ma-ru-u
38. „ dam-ku
44. sa-ḥi-tuv[13]
47. pi-a-zu
Z. 48—53: beschädigt.

[1]) man-di-nu. [2]) na-ad-ru, na-at-ru. [3]) kat-bí-luv. [4]) su-vu. [5]) za-i-du; **XXIV, 5: ṣa-ai-i-du.** [6]) **dil-ṣu, til-ṣu.** [7]) **ṭi-ta-nu.** [8]) **XXIV, 7: na-a-lu.** [9]) ṭa-as-su. [10]) gar-ḥu-u [11]) ʿi-ru-u. [12]) ku-ṣa-ai. [13]) gar-ḥi-tuv.

Erklärung.

Columne b.

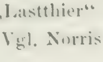
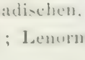
1. **kir-ru** „Lamm, Schaf". — Auf die Bedeutung dieses Namens im Allgemeinen führt schon das ihm entsprechende, aus den historischen Inschriften (z. B. Tigl. Pil. VII, 13. Salm. Obel. 135) bekannte akkadische *LU*, welches durch zahlreiche Parallelstellen als der Name des „Kleinviehes", der „Schafe und Ziegen", assyr. *ṣiʾ-i-ni* (Asarh. I, 25) d. i. hebr. צאן (arab. ضَأْن „Schafe"), erwiesen wird. Mitunter lesen wir sogar dieses *LU* als Determinativ des phonetisch geschriebenen *ṣiʾ-i-ni* oder *ṣi-ni* (z. B. Tigl. II, 52. Asurn. I, 52. Salm. Obel. 137). Bezeichnet sonach *kirru* ein zum Schaf- oder Ziegengeschlecht gehöriges Thier, so kann dies kein anderes sein als hebr. כַּר „Lamm, Schaf", so benannt vom hüpfenden Hinundherspringen; vgl. arab. دَرَّ, دَرْدَرَ, hebr. כִּרְכֵּר Pilp. „tanzen". Ebenso Schrader (DMZ, XXVII, 707); Ménant (*Syllabaire* II, 122. 402) ungenau: „*le bélier*". — Das akkadische *LU* findet sich auch zuweilen in Verbindung mit den beiden Ideogrammen  und , von denen ersteres nach II R. 7, 6 c. den Lautwerth *NITA* hat und entweder (II R. 7, 6 c. d) dem assyr. *zi-ka-ruv* urspr. „männlich, Mann" (זָכָר), dann „Diener" (vgl. unsere „Mannen") oder (vgl. II R. 33, 12 e. f) dem assyr. *ar-du* „Niedrigstehender, Diener, Knecht", nom. abstr. *ar-du-ti* „Unterwürfigkeit, Knechtschaft" entspricht (von *arad* = עֶבֶד

„herabsteigen“, wovon auch *ri-du-u* „Knecht“ II R. 2, 360. 24, 57 a. b, siehe Excurs IV), während letzteres nach II R. 1, 157 *ŚIŚŚI* auszusprechen ist und gleich dem assyr. *ni-ḳu-u* (II R. 1, 157. 45, 38 d. e), von *naḳû* = נָקָה „rein, ledig sein“ (vgl. נִקָּה Iob 10, 14), das „Sühnopfer“ bedeutet. *LU. NITA* oder *kirru arduti* (*ardu-tav*), z. B. Sanh. Tayl. I, 60. II R. 44, 12 e. f, scheint sonach das dem Menschen dienstbare „Hausschaf“ zu bedeuten, im Gegensatz zu den wild herumstreifenden Schafen[1] (vgl. *PAŚ*[2] *ardutav*, II R. 44, 8 f, das „zahme Thier“, bes. das „Lastthier“, auch Asarh. VI, 47), *LU. ŚIŚŚI* aber oder *kirru niḳi* (Sanh. Bav. 33) das „Opferlamm“, wie *alap niḳi* (II R. 44, 11 f) den „Opferstier“. — Ausser *LU* bietet der Wortschatz der akkadischen Sprache noch vier andere Benennungen des Lammes, nämlich [*LU*] *GAR*, Z. 2 a, [*LU*] *NUM*, Z. 3 a (vgl. II R. 44, 12 f: *LU ardu-tav* = *LU. NUM*), [*LU*] *GUK. KIL*, Z. 4 a (vgl. II R. 43, 52 e), und [*LU*] *ZIG*, Z. 5 a, deren Grundbedeutung wir noch nicht sicher bestimmen können.

6. 7. **nis-ṭi-nu, du-ma-mu** „Kater, Katze“. — *Dumamu* ist das Masculinum des arab. دُمَّة, äth. ድሙት፡ „Katze“; *nisṭinu* aber, welches durch die beiden Horizontalstriche als gleichbedeutend mit *dumamu* bezeichnet wird, ist eine echt assyrische Nominalbildung mit dem Präfix *n* von *saṭan* = שָׂטַן „nachstellen“ und bed. somit, gleich شَيْطَان, שָׂטָן, den „Nachsteller“ — gewiss ein treffender Name für die schleichende, listige, falsche Katze; vgl. aram. חַתּוּל „Katze“ sowie arab. خَتُول „Laurer, Heranschleicher“.

Den Namen der Katze folgen unmittelbar die Namen

[1] Man könnte auch *kirru ardutav* für den Namen des „Leithammels“ halten, arab. *mirjâ*, „des unzertrennlichen Gefährten, welcher dem Hirten auf Schritt und Tritt folgt, dessen Brottasche trägt und von jeder Mahlzeit seinen Antheil bekommt“ (Wetzstein zu Delitzsch, Hoheslied, S. 170). Siehe jedoch unter *lulimu* Z. 8 d.

[2] Die Aussprache *PAŚ* des Zeichens  oder  ist nicht unanfechtbar; keinesfalls aber hiess das „Lastthier“ im Akkadischen, wie man gewöhnlich auszusprechen pflegt, *TUM*. Vgl. Norris II, 426; Lenormant, *E. A.* I, 3, 29 No. 232.

des Hundes: Hund und Katze, die auf Kriegsfuss mit einander stehenden Hausgenossen, stehen also schon in der Zeit des assyrischen Königs Asurbanibal monumental bei einander.

8. 10. **na-aṭ-ru, kab-bí-luv** „Wächterhund, Kettenhund". — Den akkadischen Aequivalenten dieser beiden Namen lässt sich ein doppeltes entnehmen: einmal beweist das beiden vorstehende *LIK*[1] (XXIV, 2. 3), dass wir es mit Hundenamen zu thun haben; denn *LIK* ist gemäss II R. 4, 762 der akkadische Name des Hundes, assyr. *kal-bu* (Z. 13). Sodann aber lässt sich aus VI, 9. 10, verglichen mit XXIV, 3, wo beiden Namen akkad. *LIK. KA. GAB. A* entspricht, der Schluss ziehen, dass sie beide wesentlich ein und dasselbe Thier bezeichnen. Da nun assyr. *naṭru* auch sonst den „Wächter" bedeutet, von *naṭar* „bewachen" = نَطَرَ, נָטַר (vgl. Asurb. Sm. 230, 96f.: *u-na-aś-śi-ḫa rîmi na-aṭ-ru-ti śi-kur baba-ni ʿis-ri-ʿi-ti Ilamti*[2] „ich entfernte die Büffel, welche bewachten den Verschluss der Thore der elamitischen Tempel"), *kabbílu* aber (vgl. zur Form hebr. אַבִּיר) sich ungezwungen von arab. كَبَلَ, hebr. כָּבַל „fesseln", wovon כֶּבֶל „Kette, Fusseisen", herleitet, so wird es nicht zu kühn sein, wenn wir in *naṭru* und *kabbíluv* die assyrischen Vertreter unseres „Phylax" erkennen. Auch der akkadische Name *LIK. KA. GAB. A* passt, wie wir meinen, zu dieser Erklärung. *LIK* bed. nämlich, wie bereits bemerkt wurde, den „Hund"; *KA* (mit dem Grundbegriffe der „Oeffnung") entspricht entweder dem assyr. *pu-u* „Mund" (s. oben S. 21 Anm.) oder dem assyr. *ba-bu* „Thüre, Eingang" (siehe Schrader, Höllenfahrt der Istar, S. 148;

---

[1]) So, nicht *UR*, lesen wir in Uebereinstimmung mit Lenormant, *E. A.* I, 1, pag. 9.

[2]) Worterklärung: *u-na-aś-śi-ḫa* 1. Pers. Imperf. Pa. von *naśaḫ* = נָסַח „herausreissen, mit Gewalt entfernen"; — *rîmu* (vgl. رِئْم, רְאֵם „antilope leucoryx"), bezeichnet auf den assyrischen Inschriften ein Thier wie der Büffel; *AM* oder *AM. ŚI* d. i. „gehörnter Am" (*ŚI* = assyr. *ḳar-nu* d. i. קֶרֶן „Horn" II R. 1, 176); — über *śi-kur* s. o. Seite 21; — *baba-ni*, hier *KÂ-ni* geschrieben: *KA. A* = *ba-a-bu* „Thor" gemäss II R. 2, 365; — *ʿis-ri-ʿi-ti*, auch Asurb. Sm. 251, 14 u. ö., ist wahrscheinlich das Grundwort zu dem biblischen אֲשֵׁרָה „Astarte-Heiligthum".

vgl. auch unten Anm. 2); *GAB* ist das akkadische Aequivalent des assyr. *paṭar* „spalten, öffnen, freilassen" = פָּטַר (vgl. *IX. GAB* = *ip-ṭu-ru* „er spaltete, öffnete" II R. 11, 44 g. h, *NAM. GAB* = *ip-ṭi-ru* „Freilassung, Freiheit" II R. 13, 16—19 a. b; vgl. auch 22, 2—4 a. b); *A* endlich ist das akkad. Participialsuffix (siehe Lenormant, *E. A.* 1, 1, 120 ff.). Das Ganze bed. somit entweder „den das Maul öffnenden, die Zähne zeigenden, anschlagenden" oder „den das Thor (von Eindringlingen) befreienden Hund" — eines wie das andere passende Beschreibung unseres „Kettenhundes".

13. **kal-bu** „Hund, Haushund". — Arab. كَلْبٌ, hebr. כֶּלֶב „Hund". Im Akkadischen entspricht hier *LIK. KU*; *KU* ist nach II R. 4, 692 ff. = assyr. *tu-kul-luv* (von תָּכַל, secundär aus وَكَلَ gebildet) „Vertrauen, Ergebenheit, Unterthänigkeit", concret „Diener" (syn. *mar-ka-śu* „Gebundenheit, Dienst, Unterthänigkeit", concret „Diener", opp. *sar-ru* „König", vgl. רָכַס, II R. 31 No. 2, 10), *LIK. KU* bed. somit, im Gegensatz zu *LIK. ḪUL*, dem „feindlichen Hunde" (Z. 27), den zahmen, abgerichteten, dem Menschen allerlei Dienste leistenden, ihm treu ergebenen „Haushund". Diese Grundbedeutung von *LIK. KU* scheint übrigens allmählich vergessen worden zu sein[1]; denn wir hören z. B. Asarh. II, 2 ff. den assyrischen König berichten, dass er die besiegten Einwohner der Stadt Arṣâ nach Assyrien versetzt und ihnen *ina di-ḫi sa'ari sa aṣu sa Ninua it-ti A. ŚI kalbu* (geschrieben *LIK. KU*) *saḫu*[2] d. i. „vor dem östlichen Thor von Ninive in der Nachbarschaft von Büffel, Hund und Tiger" Wohnsitze angewiesen habe, wo

---

[1]) Oder ist vielleicht *LIK. KU* blosse Nominalverlängerung des einfachen *LIK*? Siehe oben S. 10 f.

[2]) Worterklärung: *ina di-ḫi* „in der Nähe von", vgl. hebr. דָּחָה „an jemand stossen"; — *sa'ari*, hier mit dem akkadischen Namen des Thores *KA. GAL* d. i. „grosse Thüre" geschrieben; — *aṣû* „Aufgang, Osten" von *aṣû* = יָצָא, akkad. *UD. DU* (auch II R. 1, 83. 62, 52 c. d, syn. *na-ai-ru sa ju-mi* „Aufleuchten des Tages", vgl. נָהַר, נְהַר, II R. 8, 6 a. b); — *A. SI* (auch Asurn. Obel. 1, 23), ganz so gebildet wie das oben erwähnte *AM. SI* und mit diesem vielleicht geradezu identisch; es scheint ein Thier mit langen Hörnern zu bedeuten (akkad. *A* = assyr. *ruḳu* „fern", siehe *ABK*, 106; syn. *arik* „lang" = אָרֵךְ, wovon später); — wegen *saḫu*, akkad. *SAḪ*, siehe zu Verzeichniss VI, 21 d.

selbstverständlich an „Haushunde“ nicht wohl gedacht werden kann. — Vgl. noch *lisân kalbi* (II R. 43, 67—73 d) = arab. لِسَانُ ٱلْكَلْبِ „Hundszunge“, ein Pflanzenname, sowie den Namen des „Hundssternes“, akkad. *MUL. LIK. KU* (II R. 49, 43 a) d. i. assyr. *kakkab kalbi* (zu *MUL* = *kakkab* = כּוֹכָב siehe *KAT*, 50 Anm.).

14. **mi-ra-nu** „Männchen“. — *Miranu* ist eine Adjectivbildung auf *ân* von dem auch im Assyrischen durch zahlreiche Derivata vertretenen Stamme مَرُؤَ „stark, kräftig, männlich sein“, wovon arab. مَرْءٌ, ٱمْرُؤٌ, ٱمْرَأٌ „Mann“, ٱمْرَأَةٌ „Weib“, مُرُوَّةٌ „Humanität“, aram. מָרָא „Herr“, assyr. *ma-ru, ma-ru-u* „männlich“, insonderheit „männliches Kind, Sohn, männliches Junges“ (syn. *zi-ka-ruv* „männlich“, *ṣa-aḫ-ruv* „klein, jung“; akkad. *US, NIGA, NITAḪ. TUR* und *DÛ*, II R. 32, 65. 66 a. b. 7, 5 c. d. 48, 20 a. b. III R. 70, 120), auch *ma-a-ru* geschrieben (II R. 36, 47—56 d; syn. *mi-i-ru, im-mi-ru, mu-u-ruv* u. v. a., siehe Excurs IX), *ma-ar-tuv* „Mädchen, Tochter“ (II R. 30, 50—52 d; syn. *mi-ir-tuv, im-mi-ir-tuv*), *ma-ru-tu*, nom. abstr. auf *ût*, „Kindschaft“ (II R. 33, 6 f). *Miranu* bed. sonach den „männlichen Hund“, vor allem den „jungen männlichen Hund“, das „Männchen“, worauf auch das in der akkadischen Columne erhaltene *TUR* hinführt, und stellt sich so in Parallele mit dem auf *kalbatuv* „Hündin“ folgenden *niʿis-tuv* „Weibchen“ (Z. 31). Vgl. auch Sanh. Bell. Cyl. 14, wo es von Belibus, dem nachmaligen Beherrscher von Sumir und Akkad, heisst, man habe ihn in Sanherib's Palast auferzogen *kima mi-ra-a-ni ṣa-aḫ-ri* „wie einen kleinen Hund“, „wie ein Schoosshündchen“ (siehe Schrader, DMZ, XXVIII, 152). Dem vergleichenden *kima* (كَمَا, כְּמוֹ כְּמָה) werden wir besonders bei Thiervergleichungen im Verlaufe dieser Abhandlung öfter begegnen. — Im Anschluss an *miranu* gestatten wir uns hier noch zwei weitere Bemerkungen. Khors. 168 ist die Rede von *alpi ma-ru-u-ti*, was Oppert mit „tauri alati“ übersetzt, indem er das hebr. מָרָא, dessen Hifil Iob 39, 18 vom Flügelschlage des Strausses gebraucht wird, zur Vergleichung herbeizieht. Vgl. auch Ménant, *Annales*, pag. 191.

Allein so ansprechend die Bedeutung „geflügelte Stiercolosse“ ist, so kann sie doch weder formell noch begrifflich aus dem iobischen Hapaxlegomenon gewonnen werden. Vielleicht ist einfach „männliche Rindscolosse, Stiercolosse“ zu übersetzen (*marûti*, Plur. von *maru*), so dass den Gegensatz jene Rindscolosse, assyr. *sîdi* oder *lamaśśi* (*lavaśśi*[1]), bilden, welchen *RAK*, das Zeichen des weiblichen Geschlechtes, vorhergeht: Asarh. V, 17. 52 u. ö. — Als Belegstelle zu *mar-tuv* „la femme“ führt Ménant (II, 167) II R. 1, 193 an, wo es heisst: *ṣi-i* = *SI* = *mar-tuv*. Wir bezweifeln die Angemessenheit dieses Citates; uns scheint der Sinn des Syllabars ein ganz anderer zu sein. Man werfe nur einen Blick auf Asarh. I, 9—29, wo der assyrische König berichtet, dass er Sidon eingenommen und dem Erdboden gleich gemacht habe, und dann fortfährt (Z. 29 f.): [*ina libbi ʿir*] *sa-nuv-va SI u-si-bis-va ʿir* [*Kar-Asur-*] *aḫ-iddi-na at-ta-bi ni-bit-śu*[2] d. h. „alldort liess ich eine andere Stadt . . . . erbauen und nannte ihren Namen „Asarhaddonsstadt“. Mit *mar-tuv* „la femme“

[1]) Zu *sîdu* = hebr. שֵׁד (von שׁוּד Ps. 91, 6 „gewaltig sein, vergewaltigen“), „gewaltiger Herr“ (akkad. *ALAP* d. i. assyr. *alpu*, „Stiergott“ II R. 1, 174) siehe Schrader in der Jenaer Literaturzeitung 1874 No. 15, S. 218; *lamaśśu* (akkad. *LAMMA* II R. 1, 175) harrt noch seiner etymologischen Deutung. Liest man *lavaśśu*, so lässt sich Zusammenhang mit arab. لَوْث „Kraft“, أَلْوَث, أَلْيَث, أَلْيَس „stark, kräftig“, wovon لَيْث, לַיִשׁ „Löwe“, vermuthen.

[2]) Worterklärung: *sanu*, *sanuvva*, *sanavva* „ein anderer, ein zweiter“ (auch Asurb. Sm. 179, 100 u. ö.), Plur. *sa-nu-u-ti* „andere“ (Xerxesinschrift D, 12), dann „die Anderen, die Zweiten“, der bekannte, dem hebr. מִשְׁנֵה הַמֶּלֶךְ entsprechende Titel der assyrischen Statthalter; — *u-si-bis* Shaf. von *ʿabas*, „machen“, wie *u-si-sib* „ich liess wohnen“ (Asarh. II, 5. 51. III, 21 u. ö.) von *asab*, *u-si-li* „ich liess hinaufsteigen“ (Asarh. IV, 6) von *ʿalâ* = עָלָה, *u-si-si-ra* „ich richtete her“ (Asarh. VI, 20) von *asar* = אָשַׁר, u. v. a. Daneben freilich finden sich auch Formen mit erhaltenem ursprünglichen *a* vor dem ersten Radical: vgl. das oben S. 7 erklärte *u-sa-ḫi-zu*, אָחַז, *u-sa-zi-zu*, sie verhalfen zum Sieg“ (Asarh. IV, 41) von *azaz* = עָזַז, *u-sa-li-ṣa* „ich liess jubeln“ (Asarh. VI, 38) von *ʿalaṣ* = עָלַץ, u. a. m.; — zu *kar* „Stadt, Burg“ vgl. hebr. קֶרֶת; — *at-ta-bi*, für *antabi*, 1. Pers. Imperf. Ifte. von נָבָא „verlautbaren“: „ich nannte (mir zu Ehren)“; *nibit* „Benennung, Name“: anderwärts lesen wir auch die Redensarten: *sum-su ab-bi* (Khors 60. 65), *az-ku-ra ni-bit-śu* (Khors. 155) „ich nannte seinen Namen“.

als der assyrischen Uebersetzung von *SI* ist in diesem Zusammenhange offenbar nichts anzufangen; dagegen drängt sich das akkadische *MAR. TU* „Westen" (vgl. *KUR.*[1] *MAR. TU. KI* = *mat a-ḥar-ri-'i* „Westland" d. i. Phönicien und Palästina II R. 50, 57 c. d. Khors. 17. 161. Sanh. Tayl. II, 55; *IM. MAR. TU* = *a-ḥar-ru* „Westwind", siehe Excurs VIII) unmittelbar auf, so dass der Sinn der Stelle ist: „eine andere Stadt im Westen liess ich erbauen". *Mar-tur* ist somit der ins Assyrische übergegangene akkadische Name des Westens, *SI* aber ein akkadisches Synonym zu *MAR. TU.* Norris (III, 867) hält *ṢI* für ein semitisches Wort, indem er es von hebr. יָצָא „ausgehen" ableitet. Allein gleich dem hebr. יָצָא wird assyr. *aṣâ* und sein Synonym *napaḥ* „ausgehen" (aram. נְפַק) stets nur vom Ausgang d. i. Aufgang der Sonne gebraucht (*ṣi-it san-si* = *ni-pi-iḥ san-si* „Osten" Khors. 144); der Aufgang der Sonne ist dem Semiten ein Herausgehen, der Untergang ein Ein- oder Heimgehen.

Es folgen nun einige specielle Namen des Hundes, welche sich auf seine Abstammung, Dressur, Sinnesart u. s. w. beziehen.

15. **ka-lab 'I-lam-ti** „Susianerhund". — Dem assyr. *'Ilamti* entspricht in der akkadischen Columne deutlich erkennbar *NUM. MA. KI*; dies ist aber der aus der Behistuninschrift (5. 30. 40. 42. 91) bekannte Name des altpersischen Uvaǵa oder Susiana, des hebr. עֵילָם. Wir haben es also mit einer aus Susiana stammenden, ohne Zweifel edlen und, wie die Erwähnung der Ἐλυμαῖοι κύνες bei Pollux (V, 37) zeigt, weithin berühmten, sonst aber nicht näher zu bestimmenden Hunderace zu thun. Zur Benennung von Hunderacen nach ihrer Heimath vgl. die von den Arabern als Jagdhunde besonders geschätzten „seleukischen Hunde", الكلاب السلوقيّة (siehe Fleischer, *Dissertatio de glossis Habichtianis*, pag. 21—23; Jakût's *Mo'ǵam al-buldân*, ed. Wüstenfeld, III, S. 125 f.), sowie unsere „Neufundländer", „Bernhardiner" u. a. Die Grundbedeutung des akkad. *NUM. MA. KI* ist „Hochland"; vgl.

---

[1]) Zu akkad. *KUR* = assyr. *ma-a-tav* „Land" siehe III R. 70, 117.

II R. 30, 7 g. h: *SI*[1]. *NUM* = *ma-tu* ʿ*i-li-tu* „hohes Land, Hochland", II R. 30, 5 c. d: *NU. UM. MA* = ʿ*i-li-tu* „sich erheben, Erhebung" (über *NUMMA* gegenüber *NUM* s. oben S. 10 f.), endlich auch III R. 70, 144: *NUM* (*NIM*) = *sa-ku-u* „Erhebung" (s. oben S. 23 Anm. 2). Wenn nun ebendieses akkadische *NUM*[2] (*NIM*), dessen Bedeutung „hoch sein, sich erheben" durch die drei angeführten Stellen gesichert ist, in dem Syllabar II R. 3, 451. 452 durch assyr. ʿ*i-la-mu* erklärt wird, so leuchtet ein, dass dieses ʿ*ilamu* nicht „Ewigkeit, Welt" bedeuten und so dem hebr. עוֹלָם entsprechen kann (Lenormant, *E. A.* I, 3, 43. 78 u. ö.), da letzteres ja von dem Grundbegriff der „Verhüllung", der „Unabsehbarkeit" ausgeht (siehe Franz Delitzsch, Psalmen II, 111), sondern gleichfalls „hoch, erhaben" bedeuten muss — eine Bedeutung, welche auch dem arab. عَلِمَ „erkennen, wissen" zu Grunde liegt und in arab. عَلَمٌ „alles was über die Ebene hervorragt", dann die „Fahne" (bei den Dichtern geradezu = جَبَل „Berg") unverkennbar sich kundgibt. Wir haben hier denselben Bedeutungsübergang von „hoch sein" in „sichtbar, erkennbar sein, erkennbar machen, erkennen" wie in sem. *nagad* (siehe Franz Delitzsch, Jesaia, S. 48), wovon הִגִּיד „zu Tage fördern, kund thun" und *amar* (siehe Gesenius, *Thesaurus*, pag. 119. Dillmann, *Lexicon*, col. 728), wovon das mit عَلَامَة „Kennzeichen" wechselnde أَمَارَة herkommt. Bedeutet nun aber assyr.

[1]) *SI* ist ursprünglich das akkadische Aequivalent von *i-nu* „Auge" (z. B. II R. 30, 8—10 c. d) und *pa-nu* „Angesicht, Front, Vordertheil" (z. B. *SI. MÂ* = *pa-an* ʿ*i-lip-pi* „Vordertheil des Schiffes" II R. 62, 74 g. h, siehe Excurs VII). Zur Bed. „Land" gelangte es wohl durch den Mittelbegriff der „Oberfläche" (vgl. hebr. עֵבֶר). — Zu *SI. NUM* siehe die Nachträge.

[2]) Akkadische Synonyma von *NUM* „hoch sein" sind *ZA. NA* und *ZA. NA. RU* (II R. 30, 67 c. d: *ZA. NA. PI* und *ZA. NA. RU. PI* = ʿ*i-lit uz-ni* „das sich Spitzen des Ohres", *MUH* (aus den historischen Inschriften als dem assyr. ʿ*ili* „über" entsprechend wohl bekannt), *BAR* und *AN. NA* (II R. 8-10 c. d: *MUH. SI, BAR. SI* und *AN. NA. SI* = ʿ*i-lit i-ni* „das sich Aufthun des Auges"). Lenormant, *E. A.* I, 165. 166 übersetzt: „au-dessus de l'oreille", „au-dessus de l'oeil", allein assyr. ʿ*ilit* bedeutet nicht „oberhalb".

ʿilamu „hoch, erhaben“, so wird auch *ʿIlamti*, hebr. עֵילָם, gleich dem akkad. *NUM. MA. KI* nichts weiter als „Hochland“ bedeuten, und diese Erklärung des Wortes empfiehlt sich um so mehr als seine bisher übliche Zurückführung auf ein supponirtes *Airjama* „Arierland“ gewichtige Bedenken gegen sich hat.[1]

16. **ka-lab pa-ra-si-i.** — An Persien kann bei *parasi* nicht gedacht werden, da dieses Land im Assyrischen *Parśu* heisst (Beh. 1. 5. 14. 16 u. ö.), mit gleicher Beibehaltung des ursprünglichen *s* (پارس) wie in allen übrigen semitischen Dialekten: vgl. فارِس, اَلْفُرْس, פָּרַס, wovon ܦܪܣܝܐ „Perser“ u. s. w. Der Stamm *paras* mit ש ist bis jetzt nur durch die Nifalformen *ip-pa-ris* „er entfloh“ (z. B. Khors. 126. Sanh. Tayl. III, 57), *ip-par-su* (aus *ip-pa-ri-su*) „sie entflohen“ (Sanh. Tayl. I, 18), *a-par-su* (ungenau statt *ap-par-su*) „ich eilte herbei“ (Asarh. I, 18. 46) belegt. Die Grundbed. des Wortes ist die des „Ausbreitens, Zerstreuens“, Nif. „sich zerstreuen, auseinanderfahren, entfliehen“, dann „enteilen, herbeieilen“; vgl. zu dieser Bedeutungsentwicklung hebr. פָּרַשׂ Ps. 68, 15 und פָּרַד. Wie nun freilich das Wort *parasî* (doch wohl ein Gen. Plur.) in unserm Thiernamen zu fassen sei, muss, zumal da uns der akkadische Name nicht erhalten ist, dahingestellt bleiben. Vielleicht bed. *parasu* (vgl. auch II R. 30, 37) die „weite Ebene“, wie arab. فَرْش, so dass wir an eine besonders zur Steppenjagd sich eignende Hunderace zu denken haben, im Gegensatze zu dem unmittelbar folgenden „Wasserhund“.

17. **ka-lab mí-ʿi** „Wasserhund“. — *Míʿi* ist der Gen. Plur. von *mí* „Wasser“, hebr. מַיִם; im Akkadischen entspricht *A.* Da an den „Seehund“ (תַּחַשׁ?) kaum gedacht werden kann, so scheint unter *kalab míʿi* ein Hund verstanden werden zu müssen, welcher besonders gern im Wasser jagt, also an eine Art Hühnerhund oder Pudel. Oder ist etwa assyr. *kalab míʿi* Name des „Bibers“, wie arab. كلب الماء?[2]

[1]) Vgl. Dillmann in Schenkel's Bibel-Lexikon II, Artikel Elam; Nöldeke in den Göttinger Gel. Anz. 1874, Stück 13, S. 187 ff.

[2]) Wahrscheinlich ist auch in der Mischna Kelim XVII, 13 der „Hund des Wassers“ (כלב המים), welcher wenn er gejagt wird auf das Festland

18. **ka-lab ur-ṣi.** — *Urṣi* ist jedenfalls der Genitiv einer Segolatform *urṣu*, über deren Ableitung und Bedeutung wir jedoch zur Zeit nichts Bestimmtes aussagen können. In dem Syllabar II R. 40, 43. 44 c. d. wird *ma-suk-tuv* als Synonym von *ur-ṣu* und *a-mid-ti ma-suk-tuv* als synonyme Redensart von *'i-lit ur-ṣu* aufgeführt. Da nun II R. 30, 1 c. d. auf *'i-lit ur-ṣi* unmittelbar *'i-lit ba-sa-mi* „Emporsteigen, Duften des Balsams" folgt, so liegt es nahe auch in *ur-ṣu* und *masuktuv* Namen eines wohlriechenden Stoffes (des Moschus?) zu vermuthen; indess bleibt dies bis auf Weiteres nur Vermuthung.

19. **ka-lab Sa-mas** „Sonnenhund". — Dies die wörtliche Uebersetzung. Wie es scheint, eine Hunderace mit gelblicher Farbe (vgl. V, 45 b) oder der „Schakal" (canis aureus). Auch ein Stern trug diesen Namen; siehe II R. 49, 63 a: *MUL. LIK. AN. UD.* d. i. *kakkab kalbi Samas.*

25. **su-mu.** — Unbekannt.

26. **kal-bu sí-gu-u** „toller Hund". — Wie assyr. *sípu* „Fuss" mit שָׁפָה „reiben" zusammenhängt, so ließe sich *sígu* mit שָׁגָה „irren, herumirren" combiniren, so dass also *kalbu sígu* eine Bezeichnung der verwilderten und herrenlos herumlaufenden Hunde wäre, jener Landplage des Orients. Da jedoch diese gefährlichen, die Menschen anfallenden, ja zerreissenden Hunde unter dem „feindlichen Hund" der nächstfolgenden Zeile zu verstehen sein werden, so ziehen wir es vor, *kalbu sigu* im Sinne des arab. شَغِبَ, hebr. מְשֻׁגָּע als „tollen Hund" zu fassen.

27. **lim-nu** „feindlicher Hund". — Dass *kalbu* vor *limnu* zu ergänzen ist, zeigt das in dem Verzeichniss XXIV, 4 vor *HUL*[1] erhaltene akkadische *LIK.* Die Bed. des Wortes *limnu* „feindlich" (siehe Norris II, 690 f., syn. *aibu* = אֹיֵב und

flieht und deshalb nicht zu den reinen Wasserthieren zählt, nicht der „Seehund", wie dort erklärt wird, sondern der „Biber". Uebrigens findet sich der Seehund nicht blos in dem Polarmeere. Strabo XVI p. 776 erwähnt eine Robbeninsel in der Nähe Peträa's als von der Menge dieser Thiere so benannt.

[1]) II R. 48, 32 g. h. wird *ḪUL* durch assyr. *ku-ul-lu-lu* „schmähen, verfluchen" erklärt; vgl. *kul-lul-ti* „Schmähung, Verachtung" (scil. der assyrischen Macht), syn. *ḫi-ṭi-ti*, Gen. von *ḫi-ṭu-tu* „Sünde, Abfall" (Sanh. Tayl. III. 6).

nakru; opp. *damḳu*), Fem. *limuttu* = *limuntu* (z. B. *i-nu, li-sa-an, sap-tav li-mut-tav* „feindliches Auge, feindliche Zunge, feindliche Lippe“ II R. 17, 31—33 b), nom. abstr. *limnutu* „Feindschaft“ (z. B. Khors. 113) ist vollkommen gesichert, obwohl eine etymologische Erklärung bis jetzt nicht hat gelingen wollen. Man hat an arab. لَأَمَ med. ر „tadeln, beschuldigen“ gedacht, allein diese Combination ist offenbar nur ein schlechter Nothbehelf. Vielleicht ist assyr. *limnu* verwandt mit arab. لَحَمَ, hebr. לָחַם „fest und dicht andrängen“, Nif. „kämpfen, streiten“, מִלְחָמָה „Getümmel, Schlacht, Krieg“; es wäre dann ebenso durch Elision aus *liḥmânu* entstanden, wie *ram-ni-su* „er selbst“ (Khors. 125) aus und neben *ra-mâ-ni-su* (Khors. 77).

28. **ṣa-i-du** „Jagdhund“ (?). — Dass wir auch hier eine Hundeart vor uns haben, geht nicht nur aus dem Zusammenhang, sondern auch aus dem akkadischen *LIK. NIGIN* (XXIV, 5) hervor. Am nächsten liegt es, *ṣa-i-du* zu lesen und dieses für ein Participium von *ṣûd* = صَادَ, צוד „jagen“ zu halten: *ṣaidu* wäre also der „Jagdhund“, wie arab. كَلْبٌ صَيُودٌ. Das *a* der ersten Sylbe wird durch die analogen Participialbildungen der übrigen semitischen Dialekte als lang erwiesen; im Assyrischen selbst wechselt ja z. B. *da-is* „niedertretend, niederwerfend“ (Asarh. II, 22) mit *da-a-is* (Sarg. Cyl. 32), von דוש. Die Form *ṣa-ai-i-du* (XXIV, 5), in welcher der Vocal *a* durch rückwirkenden Einfluss des *i* diphthongirt ist, bildet den Uebergang zu Formen wie *aibu* „feindlich“ aus *â-i-bu*, *ai-i-bu*; *ka-ai-nar* „Priester“ (E. I. H. I, 17) = כֹּהֵן, u. a. Warum aber haben wir dennoch der so nahe liegenden Uebersetzung „Jagdhund“ ein Fragezeichen beigefügt? Desshalb, weil das akkad. *NIGIN* II R. 24, 50 a. b. durch *ṣa-a-du* (*za-a-du*) *sa la-mí-i* (*la-vi-i*), 34, 64 g. h. durch *pa-ḫa-ru sa a-la* .... erklärt wird und sonst (z. B. Asurb. Sm. 32) dazu dient, bei längeren Aufzählungen das „Gesammtergebniss“, die „Summa“ zu bezeichnen (Smith umschreibt es an der angegebenen Stelle richtig mit assyr. *puḫur* von *paḫar* „sich versammeln“). Da es uns nun einerseits unmöglich

scheint, zwischen den Begriffen „jagen" (*ṣâdu*) und „sich versammeln" (*paḫaru*) eine Vermittlung herzustellen, andrerseits aber hebr. זִיד (mit ז) und צָדָה zwei bekannte Synonyma mit der Grundbed. „sieden, überkochen" sind, mit welcher sich die Bed. der „Gesammtheit", der „Summe" (id quod redundat) ungezwungen vermitteln lässt (vgl. auch arab. زَادَ, زِيَادَة), da endlich assyr. *za-i-du* neben *dun-nu* „gewaltig" (II R. 48, 19 e) sicher auf זִיד und nicht auf צִיד zurückzuführen ist, so schien es uns rathsam, auch für den in Rede stehenden Hundenamen die Lesart *za-i-du* mit *z* bis auf Weiteres noch freizugeben. Siehe übrigens Nachträge.

29. **ka-lab il-la-ti** „Treibhund". — Schrader (DMZ. XXVII, 707) nimmt *illati* in der Bed. „Familie" (ילדתי) und übersetzt „Hund mit Jungen". Indess so passend auch der Name, so aufgefasst, zu den nun folgenden Namen der Hündin überleiten würde, so scheint uns doch diese Erklärung weder grammatisch noch inhaltlich zulässig; denn „Hund mit Familie" müsste wohl anders ausgedrückt sein als „Hund der Familie"; auch liesse sich in diesem Falle eher die Hündin genannt erwarten. Besser liesse sich an den „Familienhund, Haushund", arab. كَلْبُ أَهْلِيّ, denken. Aber ist überhaupt *illati* in der Bed. „Familie", in seiner Abstammung von *alad* = ילד gesichert? So viel wir sehen, ist ein assyr. *illatu* „Familie" weder durch die historischen Inschriften noch durch die Syllabare zu belegen. Ueberall vielmehr, wo uns das Wort begegnet, bedeutet es ausschliesslich „Macht, Heeresmacht" (vgl. die häufigen Redensarten: *u-par-ri-ru il-lat-šu* „ich schlug seine Heeresmacht", Sanh. Tayl. III, 53; *u-pa-ḫir il-lat-šu* „er versammelte seine Macht", Asurb. Sm. 47, 68) und ist entweder mit hebr. חַיִל (KAT, 225) oder mit אֱיָל אֵל (איל), „stark sein" zu combiniren. Hier, da von Hunden die Rede ist, nehmen wir *illatu* in dem Sinne von „Meute" und verstehen unter *kalab illati* den „Parforcehund", den „Treibhund".

30. **kal-ba-tuv** „Hündin". — Femininum von *kalbu* (Z. 13); arab. كَلْبَة.

31. **ni-ʾis-tuv** „Weibchen". — Vgl. Z. 14: *miranu* „Männchen". *Ni-ʾis-tuv* ist Femininum von *ni-ʾi-su* „männlich" und

dieses (vgl. *ṣi-ʿi-nu* „Kleinvieh" neben *ṣi-nu*) nur eine andere Schreibweise von *ni-su* „Mensch, Mann" (II R. 2, 378), Plur. *nisi* „Menschen". Die Verwandtschaft dieser Wörter mit arab. إِنْسٌ, إِنْسَانٌ, نَاسٌ, hebr. אִישׁ (aus אֱנֵשׁ), Plur. אֲנָשִׁים, אִשָּׁה (aus אִנְשָׁה), liegt auf der Hand. *Nistuv* ist = נֶשֶׁת = אִנְשַׁת; das anlautende א ist erhalten in *as-sa-tu* „Weib" (II R. 10, 2. 4. 9. 10. 36, 45d) = *ansatu*[1].

32. **a-lid-tuv** „werfende Hündin". — So auch Schrader und Ménant (II, 286): *„celle qui a des petits"*. *Alidtu* ist Femininum von *âlid*, Part. von *alad* „gebären", welches mit *bâni*, Part. von *banâ* „erzeugen", und dem gleichbedeutenden *ba-nu-u* (siehe Norris I, 105 f.) unterschiedslos wechselt: vgl. *a-li-di-ka* „deines Erzeugers" (Bors. II, 27), *a-li-di-ja* „meines Erzeugers" (E. J. H. VII, 12). Der status constructus würde *âlidat* lauten.

33. **mu-na-śik-tuv** „beschützende Hündin". — Das Wort ist jedenfalls Part. Fem. Pael von einer W. *naśak* (*nasak?*); *munaśiktuv* statt des zu erwartenden *munaśśiktuv* ist ungenaue Schreibweise. Ménant (II, 286) vergleicht hebr. נָשַׁךְ „beissen" und übersetzt *„celle qui mord"*, ebenso wie er den von ihm I, 423 citirten Namen eines Hundes Asurnaṣirhabal's, *mu-na-si-ku*, mit *„celui qui mord"* wiedergibt. Allein bei dieser Auffassung des Wortes bleibt es stets befremdend, dass das „Bissigsein" gerade an der Hündin als Eigenschaft hervorgehoben wird. Schrader (a. a. O) vergleicht hebr. נָשַׁק „küssen" und übersetzt: „säugende, eig. küssenmachende" Hündin. Gegen die Richtigkeit dieser Auffassung spricht aber nicht nur der schwierige Bedeutungsübergang, sondern auch dies, dass assyr. *nasaḳ* im Ḳal wie im Pael stets nur in der

---

[1]) Die in dem Syllabar II R. 36, 43—46 c. d. als Synonyma von *assatu* aufgeführten Wörter sind *ḫi-ra-tuv* und *ḫi-ir-tuv* „Gattin", auch in den historischen Inschriften häufig, = syr. ܚܐܪܬܐ „die Freie, die Herrin"; *is-su* aus *insu*, vgl. arab. أُنْثَى „weiblich"; endlich *mar-ḫi-tuv*, dessen etymologische Deutung noch dahingestellt bleiben muss. — Assyr. *in-su* „schwach" (syn. *ma-ṭu-u* „schwankend, hinfällig", מוט, opp. *dan-nu* „stark", II R. 13, 30—32 c. d) schliesst sich an hebr. אָנַשׁ in der Bed. „schwach, krank sein" an.

einfach transitiven Bedeutung „küssen“ gebraucht wird: vgl. die häufige Phrase *unassiḳu šîpâja* „sie küssten meine Füsse“. Wir schreiben *munaśiktuv* und fassen das Wort, gleichbedeutend mit *naṭirtuv* der folgenden Zeile, als die ihre Jungen „in Obhut nehmende, beschützende“ Hündin; *naśak* = hebr. סָכַךְ „bedecken, beschirmen“ (s. oben S. 7).

34. **na-ṭir-tuv** „bewachende Hündin“. — Part. Fem. von *naṭar* „bewachen, behüten“, woven auch *naṭru* „Wächterhund“ (Z. 8). Schrader, welcher ebendiese Wurzel annimmt, kommt von da aus zu der Bedeutung „trächtig“; aber sollte auf die „gebärende“ und „säugende“ Hündin zuletzt noch die „trächtige“ folgen? Ménant (II, 286), welcher *na-kar-tuv* liest und „celle qui n'obéit pas“ übersetzt, scheint die beiden Zeichen  *ṭir* und  *kar* verwechselt zu haben.

35. **rum-ṣu.** — Dieser Name, welcher auffälliger Weise zweimal nach einander sich wiederholt, lässt sich schon desshalb nicht sicher erklären, weil man wegen der ihm folgenden Lücke nicht wissen kann, ob sich das Register der Hundenamen noch weiter fortsetzte oder was für Thiere nun an die Reihe kamen. Auch in etymologischer Hinsicht kommt man, mag man nun *rumṣu* oder *tilṣu* lesen, zu keinem befriedigenden Resultate. Wäre es gestattet, auf Grund von II R. 3, 576 *asḥal* zu lesen, so könnte man darin eine Bezeichung des„ Löwen“, hebr. שַׁחַל (sonst *a-ri-a* d. i. אַרְיֵה genannt, siehe KAT, 60. 166 f.) oder aber des „Fuchses“, hebr. שׁוּעָל, erkennen (betreffs der Verhärtung von ע in ח s. oben S. 16f.). Indess, selbst die Richtigkeit dieser Lesung angenommen, wäre es doch immerhin auffallend, dass der Name nicht, gleich allen übrigen, auf die Nominativendung *u* auslautet.

Im Anschluss an die eben besprochenen Hundenamen gestatten wir uns eine Bemerkung über einen vermeintlichen assyrischen Namen des „jungen Hundes“. Norris (II, 511) hat einen solchen nämlich in dem Syllabare II R. 39, 19—21 c. f. zu entdecken geglaubt, wo von einem *si-ga-rur*, einem *sigarur kalbi* (geschrieben *LIK. KU*) und einem *sigarur arja* (geschrieben *LIK. MAH*, wörtlich übersetzt: „grosser Hund“) die Rede ist, indem er dieses *sigarur* dem hebr. שֶׁגֶר־ gleichsetzt. Allein so richtig diese Combination auf den ersten

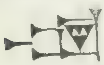
Blick scheinen mag, so gewichtige Bedenken erheben sich dagegen bei näherem Zusehen. Zuvörderst erscheint *sigaru* überall, wo es sich sonst in den historischen Inschriften und in den Syllabaren findet, als Bezeichnung des Theiles einer Thüre (assyr. *da-al-tuv* = דֶּלֶת, akkad. *IK*, gewöhnlich mit dem Determinativ *IZ* „Holz"; II R. 23, 1 c. d. 25, 29 e. f), meist neben *śi-ip-pu* „Schwelle" = hebr. סַף und *mi-di-lu* „Riegel", = syr. ܡܘܕܠܐ (vgl. Norris III, 747 f.). Da nun weiter das Syllabar II R. 23, 32—41 c. d. als Synonyma dieses *sigaru* eben jenes *midilu* sowie *śik-ku-ru* (II R. 15, 2 a. b: *śi-ku-ru*) „Riegel", syr. ܣܘܟܪܐ (vgl. Schrader, Höllenfahrt, S. 29), *su-al-lu-u* „Querleiste", vgl. hebr. שְׁלַבִּים, *śa-ak-ka-pu* „Balken, Gebälk", hebr. שָׁקֶף (oder أُسْكُفَّة „Schwelle"?) und andere aufführt, so unterliegt es keinem Zweifel, dass wir in diesem *sigaru* nicht hebr. סֻגַּר, sondern vielmehr arab. شَجَرَ[1] „Querriegel" zu erkennen haben. Dass aber dieses *sigaru* auch in dem von Norris citirten Syllabare vorliegt, ergibt sich mit Sicherheit daraus, dass den dort entsprechenden akkadischen Wörtern sämmtlich das Determinativ *IZ* „Holz" vorhergeht: ja wir lesen sogar das dem *sigaru* entsprechende akkad. *IZ. MA. NU* II R. 22, 37 a. b. mitten in einem Verzeichniss hölzerner Geräthe und 23, 28 f. mitten in einer Liste architektonischer Wörter. Was wollen nun aber die beiden Zusätze *kalbi* und *arja* bei dem „Querbalken", dem „Verschluss"? Wir erinnern daran, dass für die Löwenjagden der assyrischen Könige die Löwen in Käfigen grossgezogen und an dem Tage der Jagd freigelassen zu werden pflegten; diese Käfige, deren Wände aus einzelnen Querbalken bestanden (siehe die Abbildung in George Rawlinson's *Five great monarchies* I, 509), verstehen wir unter *sigaru arja*[2] und dem entsprechend

[1]) **Die Grundbed. des arab.** شَجَرَ **ist „in die Quere gehen, sich verästen", daher auch „einen Querriegel vorschieben" und dadurch „abschliessen, abhalten, verhindern"; شَجَرَة „Baum" als der sich verästende, verzweigende.**

[2]) Von hebr. סָגַר, סָכַר „verschliessen", womit assyr. *sikkuru* „Riegel" zusammenhängt, ist obiges *sigaru* mit ש geschrieben, zu trennen. Hebr. סוּגַר

unter *sigaruv kalbi* die jedenfalls ähnlich gebauten „Hundehütten". Vgl. auch II R. 22, 27 b. c, wo von einer *na-bartuv sa arja* die Rede ist.

Columne d.

1. **zi-i-bu** „Wolf". — Arab. ذئب, hebr. זְאֵב, aram. דִּיבָא. Assyr. *zi-i-bu* (*zîbu*) ist ebenso aus *zi-'-bu* entstanden, wie im Arabischen ذئب und ذيب, im Hebräischen דְאֵם und דֵם mit einander wechseln. Im Akkadischen heisst der Wolf *NU. UM. MA* d. i. „Gewaltiger" (über die Grundbed. von *NUM* „hoch, gross sein" siehe oben S. 39); doch führt er auch noch einen andern Namen, welcher ihn passend als „gefrässigen Hund" bezeichnet: akkad. *LIK. BI*[1]. *KU.* Das Ideogramm  nämlich, welches nach II R. 32, 58 a. *KU* zu sprechen ist und aus  *KA* „Mund" und  *GAR* „Vorrath, Speise" (siehe Schrader, Höllenfahrt, S. 49) zusammengesetzt ist[2], wird Asurn. I, 53 in einer Variante durch *akal* d. i. אֲכַל „essen" erklärt (vgl. Ménant II, 397. 112 sowie II R. 32, 58 a. b), wie denn auch in unserm Verzeichniss als assyrisches Synonym zu *zîbu*

3. **a-ki-luv** „Gefrässiger" = אָכֵל genannt wird. — Einen dritten Namen des Wolfes siehe Z. 37 d.

4. **bi-ib-bu** „Bock". — Oppert und Ménant (II, 351. 404) vermuthen in *bibbu*, akkad. *LU. BAD*, einen Namen der „Katze", während Lenormant (*E. A.* I, 1, 31) sich an der unbestimmten Uebersetzung „espèce de quatrupède" genügen lässt. Uns scheint das *LU* des akkadischen Wortes ein sicherer Fingerzeig zu sein, dass *bibbu* ein zum Schaf- oder

---

Ez. 19, 9), von Hieronymus mit „cavea" übersetzt und auch von Rosenm. Ges. sowie den meisten Neueren als „Käfig" des Löwen gedeutet, kann daher mit assyr. *sigaruv arja*, unmittelbar wenigstens, nicht verglichen werden.

[1]) Die Bedeutung der Sylbe *BI* in dem Namen *LIK. BI. KU* wissen wir nicht anzugeben.

[2]) Ueber diese zusammengesetzten ideographischen Zeichen siehe Lenormant, *E. A.* I, 1, 45.

Ziegengeschlecht gehöriges Thier bezeichnet (siehe oben S. 32), und zwar benennt es dieses, wie wir glauben, nach seinem Meckern: vgl. äth. በበየ:, ቢበየ: „laetum clamorem tollere", paläst.-aram. בַּבֵּב „schreien", arab. بَغْبَغَ, wovon بُغَيْبِغ „caper dorcadum pinguis." Freilich liesse sich *bibbu* auch an das arab. بَبَّ, بِبَّة knüpfen, mit ähnlicher Uebertragung wie von غُلَام und شَبّ auf ein Thier. Wir übersetzen den Namen schlechtweg „Bock", da sich nicht sagen lässt, ob der Schafbock oder Ziegenbock oder sonst ein männliches Thier dieser Familie ausschliesslich so genannt worden sei. Dem akkadischen *LU. BAD* vermögen wir zur näheren Bestimmung des Wortes nichts zu entnehmen. Es sei nur darauf hingewiesen, dass das akkadische Volk mit dem Thiernamen *LU. BAD* (*MUL. LU. BAD*) sowohl die Planeten im Allgemeinen (siehe III R. 57, 67) wie speciell den Saturn als den Planeten κατ᾽ ἐξοχήν benannte. Letzteres ist aus dem Syllabar II R. 57, 50 a. b. ersichtlich: *MUL. LU. BAD* = *A-dar*, denn Adar ist der Saturn (siehe Schrader in den Studien und Kritiken 1874, S. 329). Aus II R. 48, 53 a. b. 49 No. 3, 44 geht übrigens hervor, dass auch der Jupiter einfach mit *MUL. LU. BAD* (*bibbu*) bezeichnet werden konnte.

5. **a-tu-du** „Ziegenbock". — Arab. عَتُود, hebr. עַתּוּד „Ziegenbock" (so genannt als der kampfbereite, streitfertige). Das kurze *u* der zweiten Sylbe beruht, wie die verwandten Wörter der semitischen Schwestersprachen lehren, lediglich auf graphischer Incorrectheit (vgl. *li-sa-nu* „Zunge" statt des durch die übrigen Dialekte geforderten *li-sa-a-nu*). Der akkadische Name dieses Thieres ist *ŚI. IK. KA* (siehe II R. 4, 662), als dessen Grundbedeutung wohl „Thier mit emporstehenden Hörnern" anzunehmen sein wird: denn *ŚI* ist = *ḳarnu* d. i קֶרֶן „Horn" (siehe oben S. 34), *IK* aber entspricht gemäss II R. 26, 48 c. d. 27, 18 a. b. dem assyr. *na-su-u* „Erhebung". Ebendiesen akkadischen Namen, nur durch nachgesetztes *BAR* „Gazelle" (siehe Z. 14 d) vermehrt, führte

6. **sap-pa-ru** „Gazellenbock". — Ménant (II 266. 404) übersetzt *sapparu* ebenso wie *atúdu* mit „le bouc", ohne aber seine Uebersetzung zu begründen. Hebr. צְפִיר „Ziegenbock",

woran man zunächst denkt, ist in formeller und vor allem in lautlicher Beziehung (man erwartete wenigstens *ṣapparu*, mit 𒊩 *ṣap* geschrieben) zu sehr verschieden, um verglichen werden zu können. In befriedigendster Uebereinstimmung befindet sich dagegen assyr. *sapparu* mit arab. شَغْر „junge Gazelle", welches auch hinsichtlich seiner Bedeutung trefflich zu dem akkad. *ŚI. IK. ḲA. BAR* passt. Im Hinblick auf eben dieses akkadische Wort ist übrigens zu vermuthen, dass *sapparu* eine etwas weitere Bed. als arab. شَغْر hatte und nicht sowohl das „Gazellenjunge" als die „Gazelle" überhaupt, vorzugsweise die „männliche Gazelle" bezeichnete. Solche Bedeutungserweiterungen kommen auch sonst vor: vgl. arab. عُصْفُور, hebr. צִפּוֹר meistens „kleiner zwitschernder und singender Vogel", dagegen assyr. *iṣṣur* „Vogel" überhaupt. Die Verdoppelung des zweiten Radicals in *sapparu* beruht, wie das Arabische lehrt, auf ungenauer Schreibweise, wie auch in assyr. *gammal* „Kameel" — hebr. גָּמָל, *ab-bu* „Vater", *aḫ-ḫu* „Bruder" (vgl. II R. 33, 8. 9f) = אָב, אָח.

7. **di-ta-nu** „Gemse" (?). — Aus der Stellung dieses Namens zwischen *sapparu* und *lulimu* wird geschlossen werden dürfen, dass das nach ihm benannte Thier gleichfalls zur Familie der Hohlhörner (Cavicornia) und zwar zu den Antilopen, Ziegen oder Schafen gehöre. Etymologisch freilich ist das Wort dunkel; es bleibt nichts anderes übrig als nach Fleischer's Vermuthung arab. ثَيْتَل, تَيْتَل (letzteres Wort fehlt bei Freytag), den Namen einer Gemsenart, zu vergleichen. Der Wechsel von *l* und *n* hat nichts Auffallendes, das anlautende *d* aber erklärt sich leicht durch die dem Assyrischen eigene Vorliebe für weichere Aussprache der Consonanten: vgl. das neben *takal* „vertrauen" vorkommende und aus ihm entstandene assyr. *dagal*, wovon *da-gil* „ergeben" (Asurb. Sm. 154, 31), *u-sad-gi-la* „ich vertraute an, übergab" (Khors. 117. 121. 136), u. a.

8. **lu-li-mu** „Bock". — Das *LU* des entsprechenden akkadischen Namens *LU. LIM*, welchem das assyr. *lu-li-mu* entlehnt ist, weist, wie oben bei *LU. BAD* (Z. 4 d), deutlich auf ein zum Schaf- oder Ziegengeschlecht gehöriges Thier

hin. Ménant (II, 404) und Lenormant (*E. A.* I, 1, 31) übersetzen „le cerf", ohne zu sagen, aus welchen Gründen. Uns gilt auch *lulimu* als ein Name des „Bockes", einmal, weil der Planet Saturn (*LU. BAD. SAK. US* d. i. assyr. *ka-ai-va-nu* II R. 25, 78 a. b. 32, 25 e. f, arab. كَيْوَانُ, hebr. כִּיּוּן Am. 5, 26) neben *LU. BAD* auch *LU. LIM* genannt wird (II R. 48, 52 a. b), und sodann, weil assyr. *lulimu*, wie I R. 43, 2 der Zusammenhang und II R. 31, 41 das Syllabar: *lu-li-mu* = *sar-[ru]* ausdrücklich lehrt, zuweilen die Bed. „Fürst, König" hat, dies aber sofort an die im Hebräischen gebräuchliche metaphorische Bezeichnung der „Fürsten" als עַתּוּדִים „Böcke" (synon. אֵילִים „Widder") erinnert. Das akkad. *LU. LIM* wissen wir nicht sicher zu deuten; doch mag es wenigstens als Vermuthung ausgesprochen werden, dass *LU. LIM* den „Leithammel", wörtlich das „Schaf an der Spitze", das „Schaf des Vortrabes" bedeutete: akkad. *LIM* nämlich ist ein Synonym von *SI*, dies entspricht aber, wie wir oben S. 39 Anm. 1 sahen, dem assyr. *panu*, hebr. פָּנֶה, „Angesicht, Vorderseite, Front".[1] Würde sich diese Vermuthung erwahren, so liesse sich auch akkad. *LU. BAD* zwanglos als Name des „Leithammels" erklären: *BAD* ist ja = assyr. *pi-tu-u* „Oeffnung" (siehe oben S. 21 Anm.), *LU. BAD* wäre somit der „den Zug der Schafheerde eröffnende, an der Spitze marschirende" Leithammel.

9. **ai-luv** „Widder, Schafbock". — Hebr. אַיִל „Widder". Der akkadische Name des Thieres, *ŚI. MUL*, ist nach den bereits gegebenen Erklärungen vollkommen durchsichtig: er bezeichnet, im Gegensatz zu *ŚIḲKA*, dem Ziegenbock mit „emporstehenden Hörnern", ein „sternförmig gehörntes" Thier, gewiss eine passende Benennung des Widders mit seinen von vorn nach hinten zusammengedrückten, kreisförmigen Hörnern.

10. **tu-ra-ḫu** „Antilope". — Arab. أُرْخٌ, Plur. إِرَاخٌ „Antilope". Das anlautende *t* ist Bildungsbuchstabe, wie in hebr.

---

[1]) Vgl. das akkadische Wort für „König" *SI. DU* oder *LIM. DU* (II R. 25, 22 c. d), wörtlich „der an der Spitze Gehende", assyr. *a-lik maḫ-ri* II R. 36, 7 c. d); *DU* = assyr. *a-la-ku* „gehen" II R. 40 Nr. 5, 59.

תּוֹלָע „Wurm“ von לָעַע „lecken, nagen“ (siehe Gesenius, *Thesaurus* 597). Ebenso nun, wie äth. ተደሬን፡ „junger Stier“ dem arab. يَقَن „vierjähriges Kalb“ und arab. تَاج „Krone“ dem gleichbedeutenden assyr. *a-gu-u* (II R. 25, 15—23d. 44, 31f), entspricht assyr. *turâḫu* dem arab. إِرَاخ. Andere Beispiele dieser Nominalbildung sind assyr. *tu-up-ḳu*, *tu-pu-ḳa-tuv* „Zone, Himmelsgegend“ (II R. 2, 306. 353 (?). 35, 38b. III R. 70, 124; akkad. *UB*) = arab. أُفُق, أُفْق; *tam-ḫu-u*, *tam-ḫa-a-tuv* „Dunkel, Dämmerung, Nacht“ (II R. 32, 19a. b. 25, 25a. b, syn. *li-la-a-tuv* = לַיְלָה „Nacht“, *śa-mur ju-mi* oder *śa-ḫar*[1] *ju-mi* „Abenddunkel“ oder „Morgengrauen“ = arab. سَمَر oder سَحَر) von *maḫâ*[2] = مَحَا, מָחָה „abwischen, vertilgen“; *taḫ-tir-ri-'i-tuv* „Eingang, Thüre“ von *ḫatar* = חָתַר „durchbrechen“ (II R. 23, 24c. d, syn. *tu'-a-ma-ti* „Thürflügel“); endlich *tu-bal-la-aṣ*, Synonym des Vogelnamens *bal-lu-ṣi-tuv*, arab. بَلَصُوصَة (XXXVII A Obv. 18). Dem Namen *tu-ra-a-ḫu* begegnen wir auch Asurn. Obel. I, 19. Vielleicht ist der Name des Vaters Abram's, תֶּרַח, welcher bis jetzt sich nicht befriedigend erklären liess, eben dieser babylonisch-assyrische Thiername. Im Akkadischen heisst die Antilope *DA. RA* (siehe III R. 70, 51).

11. **ai-lu** „Hirsch“. — Denselben Thiernamen, nur mit dem labialen Auslaut, lasen wir bereits Z. 9. Es fragt sich, ob *ailu* und *ailuv* ein und dasselbe Thier bezeichnen. Ménant und, wie es scheint, auch Schrader bejahen diese Frage: sie sehen in dem einen wie dem andern Namen das hebr. אַיָּל, welches Ménant irrig mit „le cerf“ übersetzt (II, 146. 404). Allein es wäre doch wirklich ein allzu neckisches Zusammentreffen, dass gerade dieses *ailu* vor allen andern vierfüssigen Thieren an zwei verschiedenen Stellen genannt sein, und gleichwohl nur Ein Thier bezeichnen sollte, während ihm in

[1]) Die beiden Sylbenwerthe *ḫar* und *mur* werden im Assyrischen durch ein und dasselbe Schriftzeichen wiedergegeben.

[2]) So in Uebereinstimmung mit Ménant II, 362f., gegen KAT, 11. Zur Bedeutung vgl. lat. *nox* von W. *nak* *neco* „vertilgen“.

den semitischen Schwestersprachen wirklich zwei fast gleichlautende und in den Zusammenhang gleich trefflich sich fügende Thiernamen entsprechen. Es kommt hinzu, dass das akkadische Aequivalent des Namens *ailu* Z. 11, *DA. RA. BAR*, dieses Thier als zum Antilopen- und Gazellengeschlecht gehörig erscheinen lässt: nun konnte wohl der Hirsch dem akkadischen Volke als eine Antilopenart erscheinen, aber doch nimmermehr der Schafbock. Wir sehen darum, wie in jenem *ailur* den „Widder", so in diesem *ailu* den „Hirsch". Man könnte allerdings einwenden, dass die semitischen Namen des „Hirsches", arab. إِيَّل, أَيِّل, äth. ሀየል:, hebr. אַיָּל, vielmehr ein assyr. *a-ja-lu* anstatt *ailu* erwarten liessen. Indess erstens kann *ailu* doch sehr wohl gleich dem aram. אַיְּלָא aus *ajalu* contrahirt sein, und sodann, wer bürgt dafür, dass die Assyrer nicht wirklich *ajalu* gesprochen haben? So gut sie z. B. *da-a-an* „Richter" und *u-ka-a-an* „er stellt fest" geschrieben und doch zweifelsohne *dajan* und *ukajan*, W. דין, כון (siehe ABK, 23. 138) gesprochen haben, so gut konnten sie auch — bei der Nothwendigkeit einer Unterscheidung von *ailu* „Widder" ist dies sogar wahrscheinlich — den *a-a-lu* geschriebenen Namen des Hirsches *ajalu* sprechen, wenn auch, wie es die Art des semitischen Jod ist, in weicher, fast unhörbarer Weise. Schon die assyrische Schreibweise des Diphthonges *ai*, nämlich *a* + *a*, beruht ja darauf, dass sich zwischen die beiden Vocale unwillkürlich ein *j* einzuschieben pflegt (vgl. קָאֵם und קָיֵם): aus *a-a* wurde *a-j-a* und hieraus endlich *ai*.

12. **na-ai-lu** „eine Gazellenart". — Je schwerer der assyrische Name dieses Thieres mit Sicherheit zu deuten ist, um so erfreulicher, dass uns die akkadischen Namen die zoologische Bestimmung einigermassen erleichtern. Denn während *DA. RA. BAR. KAK* das Thier als eine Antilopen- oder Gazellenart ausweist (II R. 44, 14f. wird *DA. RA. BAR. KAK* geradezu dem akkad. *BAR. KAK* d. i. *ṣa-bi-'i* „Gazelle", Z. 15d, gleichgesetzt), führt der zweite Name *DA. RA. ḪAL. ḪAL. LA* obendrein auf eine durch Schnellfüssigkeit ausgezeichnete Gazelle. Akkad. *ḪAL. ḪAL* wird nämlich II R. 27, 11a. b. durch *ga-ra-ru sa mi-'i* erklärt, was nicht sowohl

„le fracas des eaux“ (Ménant II, 386) bedeutet — denn was sollte Z. 12 *gararu sa nisi* „das Getöse des Menschen“ heissen? — als vielmehr das „ungestüme Dahineilen des Wassers“, vgl. hebr. גָּרַר „reissen“. Die Grundbed. des akkad. *ḤAL* ist die der pfeilschnellen Bewegung, worauf auch sein Synonym *BU. LUḤ* (in der Aussprache auch zu *BU. LIG* erweicht, II R. 4, 757) deutlich hinweist, welches nichts anderes ist als der ins Akkadische übergegangene assyrische Inf. Pa. von *palaḥ*[1] = פָּלַח (vgl. פִּלַּח Spr. 7, 23); dieses *BULUḤ* wird sogar II R. 7, 10 g. h. geradezu durch *ḫa-a-su*, Inf. von *ḫâs* = חוּשׁ „dahinstürmen, eilen“ erklärt. Treffend hiess daher der pfeilschnell dahinfliessende Tigrisstrom im Akkadischen *ARI.*[2] *ḤAL. ḤAL* (Asurn. II, 104 Var.). Vgl. auch II R. 48, 46 a. b: *ARI. ḤAL. ḤAL. LA* = *am-mu* „brausende Fluth“, vgl. hebr. הָמַם, sowie den Beinamen des Gottes Adar II R. 57, 24 c: *AN. ḤAL. ḤAL. LA.* — Die beiden Formen des assyr. Namens, *na-ai-lu* und *na-a-lu* (XXIV, 7), verhalten sich zu einander, wie arab. وَعْل, hebr. יָעֵל und وَعِل, äth. ወዐል፡ „Steinbock“. In der Form *na-a-lu* lesen wir diesen Thiernamen auch auf der Jagdinschrift Asurnasirhabal's (Asurn. Obel. I, 19 f.), wo er zwischen den *tu-ra-a-ḫi* oder „Antilopen“ und den *ja-'i-li*[3] oder „Steinböcken“ (= وَعِل, יָעֵל) mitten inne steht.

---

[1]) Ebenso ist akkad. *BULUG*, welches II R. 48, 16 e. f. durch assyr. *ka-ra-su sa iṣi* „Abschneiden, Spalten des Holzes“ (hebr. קָרַץ) erklärt wird, Ein Wort mit assyr. *palag* = فلج, פָּלַג „spalten, zertheilen“.

[2]) Ueber die Aussprache *ARI* des Ideogrammes , assyr. *na-ha-ruv* = נָהָר (II R. 50, 5 c. d. 10, 6 a. b), des bekannten Determinatives vor Flussnamen (aber auch vor *a-gam-mí*, אֲגַם, „Sümpfen“, Sanh. Tayl. III. 59. und *mar-ra-ti* „Meer“, Khors. 22. 122), siehe II R. 62, 77 c. d. Norris I, 45. Lenormant, *E. A.* I, 1, 41.

[3]) Wir haben in diesem letzteren Worte eine Ausnahme von der oben (S. 25) aufgestellten Regel, der zufolge anlautendes arab. و im Assyrischen in den spiritus lenis überzugehen pflegt. Der Grund im vorliegenden Falle war, wie es scheint, die beabsichtigte Unterscheidung dieses Thiernamens von *ailu* und *ajalu*.

14. **ṣa-bi-i** „Gazelle". — Arab. ظَبْيٌ, hebr. צְבִי, aram. טַבְיָא „Gazelle" (nicht „cerf", Ménant II, 405). Die akkadischen Namen sind *BAR* und *BAR. KAK.*

16. **da-as-su** „Gazellenbock". — Die Stellung dieses Namens zwischen *ṣabî* und *uzalur*, noch mehr aber das ihm entsprechende akkadische *BAR. KAK. NITA* (*NITA* wohl = *NITAH*, s. oben S. 36) zeigen mit Evidenz, dass *dassu* eine Gazelle und zwar eine männliche Gazelle bezeichnet. In etymologischer Hinsicht wird hebr. דִּישֹׁן, gleichfalls Name einer Gazellenart, verglichen werden dürfen, von welchem es sich, wie aram. דִּיצָא, nur durch das Fehlen der Endung *ân*, *ôn* unterscheidet. Im Assyrischen selbst wechseln solche Formen, wie z. B. *li-du* „Sohn, Junges" und *li-da-nu* (siehe Excurs IX). Das Stammwort دَاسَ (דוּשׁ) bedeutet „hüpfen, springen"; die Form *dassu* scheint ein gleichbedeutendes דשׁשׁ vorauszusetzen.

17. **u-za-luv** „junge Gazelle". — Arab. غَزَالٌ, targum. אִיזְלָא, syr. ܛܰܠܝܳܐ „junge Gazelle". So auch Ménant (II, 146. 405). Der *a*-Vokal der zweiten Sylbe ist, wie die Dialekte zeigen, lang. Das akkadische Aequivalent lautet: *ṢUR* (?) *BAR. KAK.*

18. **an-na-bu** „Hase". — Arab. أَرْنَبٌ, hebr. אַרְנֶבֶת, aram. אַרְנְבָא „Hase", vielleicht zusammengehörig mit رَنَّ „munter, behend sein", wie ثَعْلَبٌ „Fuchs" mit שׁוּעָל (ثُعَالٌ). Im Assyrischen ist *r* dem *n* assimilirt. Akkad. *KA. ZIN. NA*[1] bezeichnet den Hasen als „Thier der Wüste, der Ebene"; *ZIN* wird nämlich II R. 17, 2 a. b (vgl. 8, 27 c. d) mit *ṣi-'i-rur* übersetzt, dies bedeutet aber, wie aus vielen Stellen zweifellos hervorgeht, die „Ebene" oder „Wüste": vgl. *ṣa-ab ṣîri* „Leute der Wüste" d. i. „Nomaden" (Khors. 123), *PAŠ ṣîri* „Thiere der Wüste" (Asurn. Obel. I, 24), opp. *PAŠ ardutav* „zahme Thiere" (siehe oben S. 33). Mit arab. صَبِيرٌ „Aeusserstes eines Dinges"

[1]) Betreffs des Lautwerthes *ZIN* siehe Lenormant, *E. A.* I, 3, 33 No. 269. *NA* ist Postposition; es dient häufig, gleich dem gebräuchlicheren *GA*, zur Bezeichnung der Abhängigkeit, Zugehörigkeit, also zur Bezeichnung unseres Genitives (oder Adjectives).

(KAT, 289) hat dieses *ṣîru* nichts zu thun; es ist vielmehr abermals ein sicheres Beispiel für die Abschwächung des arab. ح im Assyrischen, indem es von demselben Stamme صحر herzuleiten ist, von welchem صَحْرَاء, das bekannte arabische Wort für die sonnenverbrannte blendend weisse (vgl. hebr. צחר) „Einöde, Wüste, Ebene“.

19. **da-bu-u** „Bär“. — Arab. دُبّ, hebr. דֹּב, דּוֹב „Bär“, von seinem geräuschlosen Schleichen so genannt (arab. دَبَّ). Der Stamm *dabab* ist auch sonst im Assyrischen wohlbekannt und zwar mit der verwandten Bedeutung heimtückischen Handelns (vgl. hebr. דִּבָּה, aram. בְּעֵל דְּבָבָא): so heisst es z. B. in der Khorsabad-Inschrift (Z. 112. 113) von einem gewissen Muttallu, dass er gewesen sei *nisu pa-tu-u lim-nu la a-dir zik-ri ili ka-pi-du lim-ni-'i-ti da-bi-bu za-rar-ti*[1] „ein leichtfertiger, feindlich gesinnter Mensch, der den Namen der Götter nicht ehrte, auf Feindschaft ausging und Abfall heimlich plante“. Die akkadischen Namen des Bären, *DAM. SAḪ* und *GIM. SAḪ*, sind wenig klar: *SAḪ*, welches als Determinativ vor sämmtlichen Z. 25—40 d. aufgeführten Thiernamen steht, bezeichnet wilde Thiere, Raubthiere sowohl als wildlebende Thiere (im Gegensatz zu den gezähmten Hausthieren); *DAM* bedeutet den Mann und das Weib, letzteres vorzugsweise (vgl. unser „Gemahl, Ehegemahl“) und entspricht desshalb bald dem assyr. *mu-tar*, *mu-ut* „Mann“ = hebr. מְתִ, Plur. מְתִים (äth. ምት፡) bald dem assyr. *aš-ša-tu* „Weib“ (II R. 2. 4. 9. 10 a. b); *GIM* endlich ist entweder das assyr. *kima* „wie, gleichwie“ und wird in dieser Bedeutung dem Substantiv nachgesetzt oder es bedeutet „enfanter, produire“ (nach Lenormant, *E. A.* I, 3, 44 No. 393). *DAM. SAḪ* könnte demgemäss den „männlichen Bär“, *GIM. SAḪ* den „weiblichen Bär“ bezeichnen; indess erwartete man in diesem

---

[1]) Worterklärung: *pa-tu-u* „offenstehend“, nämlich für Verführung, = hebr. פְּתִי; *a-dir*, Part. von *adar* = הָדַר „ehren“, syn. *palaḥ* (siehe oben S. 23 Anm. 1); *ka-pi-du*, Part. von *kapad* „zusammenziehen, intricare“, vgl. קָפַד „sich zusammenziehen“, *kapidu limnûti* also genau das franz. „intrigant“; — *za-rar-ti*, von *zarar* „abfallen“, vgl. hebr. זור Ni. נָזוֹר).

Falle statt *GIM* das gewöhnliche Zeichen des weiblichen Geschlechtes, *RAK* oder *ŚAL*.

21. **sa-ḫu-u** „Tiger" (?). — Der assyrische Name kann sowohl *gar-ḫu-u* als *sa-ḫu-u* gelesen werden. Liest man *garḫu* (Schrader, DMZ, XXVIII, 152), so vergleicht sich arab. جرح „packen, verwunden", wovon جارحة „Raubthier", vorzugsweise „Raubvogel, Habicht, Falke". Liest man dagegen *saḫu* — und dieser Lesung geben wir den Vorzug —, so ist dies das semitisirte akkadische *SAḪ*; dergleichen entlehnte Wörter sind ja im Assyrischen häufig: vgl. *lulimu* (Z. 8 d) und *ṭarru* (XXXVII B 32) = akkad. *LU. LIM* und *ṬAR*. Auf alle Fälle wird angenommen werden müssen, dass ebenso wie akkad. *PAŚ* als Determinativ vor Lastthieren zu stehen pflegt, für sich allein aber das Lastthier κατ᾽ ἐξοχήν, nämlich den „Esel" bezeichnet, *SAḪ* als Determinativ für wilde Thiere überhaupt gebraucht wurde, für sich allein dagegen ein bestimmtes wildes Thier, vielleicht den Tiger, diesen furchtbarsten Räuber, bedeutete. Auf eine solche individuelle Bedeutung des Wortes scheint nicht nur der Zusammenhang der Thierliste mit Nothwendigkeit hinzuweisen, sondern auch die oben S. 35 citirte Stelle Asarh. II, 4 sowie der neben *SAḪ* als Synonym sich findende akkadische Name *SI. AḪ*: letzterer ist bis jetzt wenigstens als genereller Name des Raubthiers nicht nachgewiesen. Den Namen eines nach diesem Thier benannten und als ungünstig (*NU. ḪI. GA* d. i. *la ṭa-a-bu* „nicht gut, nicht günstig", II R. 13, 34c. d) prädicirten Sternes *MUL. SAḪ* lesen wir II R. 49, 44 a. b.

23. **kur-ki-za-an-nu** „Rhinoceros". — Zweifellos richtig vergleicht Schrader diesem Namen arab. كركدن, vulgär كركدن, كركند, äth. ከርከንዲ፡ „Rhinoceros". Der Wechsel zwischen arab. *d* und assyr. *z* bedarf keiner besonderen Rechtfertigung.

28. **ma-ak-ka-nu-u** „Nilpferd" (?). — Die akkadische Benennung dieses Thieres *SAḪ. MA. KAN. NA*[1] erinnert sofort an den mit ebendemselben  als Zeichen der

---

[1]) Wegen *NA* als dem Zeichen des abhängigen Casus siehe oben S. 54 Anm.

Sylbe *ma* (II R. 2, 280) geschriebenen Landesnamen Makan, dem wir in den Annalen Asurbanibal's (Asurb. Sm. 15, 51) begegnen. Hier berichtet nämlich der König, dass er auf seinem ersten Feldzug, welcher gegen Tarku ([illegible]), den König von Aegypten und Aethiopien (*Tar-ḳu-u sar Mu-ṣur Ku-u-śi*), gerichtet war, *a-na Ma-kan u Mí-luḫ-ḫa* d. i. gegen das Land Makan und Meroë[1] (Oberägypten) gezogen sei. Da nun eines Landes Makan als einer speciellen unter- oder oberägyptischen Provinz im Verlaufe dieses Berichtes nirgends Erwähnung geschieht, vielmehr immer nur von Aegypten und Aethiopien im Allgemeinen die Rede ist, und Asurb. Sm. 17, 69 geradezu gesagt wird, dass der König auf seinem ersten Feldzuge sich *a-na Mu-ṣur u Ku-u-śi* gewendet habe, so unterliegt es für uns keinem Zweifel, dass wie *Miluḫḫa* und *Kûśi* beide Aethiopien (Oberägypten), so *Makan* und *Muṣur* beide gleicherweise Aegypten bezeichnen — eine Annahme, die sich auch sonst empfiehlt. Ebenso nun wie in dem Verzeichniss der verschiedenen Arten von Schiffen (II R. 46, 1—7 c. d) neben den Schiffen von Sumír (*su-mi-ri-tur*), Assur (*as-su-ri-tur*), Ur (*u-ri-tur*) und Akkad (*ak-ka-di-tur*) des „ägyptischen" (*ma-ak-ka-ni-tur*) und „äthiopischen" Schiffes (*mí-luḫ-ḫi-tur*) Erwähnung geschieht; und ebenso wie bei der Aufzählung der verschiedenen Arten von *pa-as-su-ru* (II R. 46, 40—51 e. f), eines zu den Insignien der Gottheit und des Königs gehörenden Geräthes[2], ausser dem *passuru*

---

[1]) Siehe KAT, 13f.

[2]) Das dem assyr. *passuru* entsprechende akkadische Ideogramm ist mit dem Determinativ *IZ* versehen: es bezeichnet somit irgend ein hölzernes Geräth. Auf ein solches führt auch der Umstand, dass *passuru* in dem Verzeichniss II R. 23, welches lediglich hölzerne Geräthe, Theile einer Thüre u. s. w. enthält, genannt wird. Ein zu den königlichen Insignien gehörendes Geräth aber vermuthen wir nicht nur wegen der Zusätze *ili* und *sarri*, sondern auch desshalb, weil *passuru* II R. 23, 13—28 a. b. unmittelbar auf den „Thron", assyr. *ku-us-su-u*, folgt. Die Bedeutung des Wortes ist leider noch nicht ermittelt. Lenormant, *E. A.* I, 3, 13 No. 39, übersetzt es mit „sorte de parasol, insigne de pouvoir; vaisselle, plat", ohne — was für ihn doch ein Leichtes gewesen wäre — mit Einem Worte diese seine Auffassung zu begründen. Wir sind geneigt *passuru* dem arab. [illegible] zu vergleichen; doch muss diese Vermuthung erst durch eine entsprechende Erklärung der II R. 23, 14—28 a. aufgezählten Synonyma unterstützt werden. Vgl. auch II R. 1, 42.

ra-bu-u, *ṣi-iḫ-ru*, *sa ḳaḳ-ḳa-du*, ferner dem *passúr ili* und *sar-ri* sowie dem *passuru u-ru-u* und *ak-ka-du-u* ein *passuru ma-ak-ka-nu-u* und *mí-luḫ-ḫu-u* genannt wird (vgl. auch II R. 46, 77. 78a) — so lesen wir in unserm Thierverzeichniss ein Thier *mak-kanu* und haben darunter eine Thiergattung zu verstehen, welche die Assyrer während ihres ägyptischen Kriegszuges in jenem Lande kennen lernten. Was es nun freilich für ein Thier gewesen sei, wissen wir mit Bestimmtheit nicht zu sagen, weil der assyrische Text der der Z. 28 unmittelbar vorausgehenden Zeilen leider beschädigt, das akkadische *SAḤ. ṢI. DA. BAR. SUR. RA* der Z. 27 aber seiner Bedeutung nach zur Zeit noch unerschlossen ist. Wir vermuthen in diesem ägyptischen Thier das specifisch africanische „Nilpferd“. Die Nachbarschaft des Rhinoceros ist dieser Vermuthung günstig und auch der Beiname

29. **ma-ak-ka-nu-u dam-ḳu** „ungefährliches Nilpferd“ passt zu diesem in ungereiztem Zustande harmlosen und friedfertigen Thiere. Assyr. *damaḳ*, akkad. *KURU* (siehe *E. A.* I, 3, 41 Nr. 361), ist in der Bed. „herablassend sein, gnädig sein, beschützen“ gesichert; daher *damḳu* „gnädig“, *du-um-ku*, *du-un-ḳu* (E. I. H. I, 66. Xerxesinschr. C, a, 2) „Gnade, Gunst“. Als Gegensatz zu *damḳu* lesen wir gewöhnlich *limnu* „feindlich“, akkad. *ḤUL* (vgl. z. B. Lenormant, *Textes inédits*, pag. 89). In unserm Thiernamen wird das „Günstigsein“ vom „Schadlossein“ verstanden werden müssen. Siehe Z. 38 d.

30. **hu-us-su-u** „eine Gazellenart“. — Mit Recht vergleicht Schrader das arab. خَشَشٌ, Demin. خُشَيْشٌ, welches eine kleine Gazellenart bezeichnet. Die Richtigkeit dieser Vergleichung bestätigt sich durch den folgenden Thiernamen

31. **ru-us-su-u** „junge Gazelle“; — arab. رَشَأٌ, Bezeichnung einer Gazelle, welche so weit erstarkt ist, um mit ihrer Mutter laufen zu können. Im Akkadischen entspricht beiden Namen, dem der alten wie der jungen Gazelle, *SAḤ. RUS. A.*

Unterscheidende Benennungen für das Alte und Junge der Hirsch- und Antilopenfamilie glauben wir auch in den beiden folgenden Zeilen erkennen zu sollen.

32. **ba-nu-u** „das alte (Thier)“. — Dieses Wort ist aus der in den historischen Inschriften häufig wiederkehrenden

Phrase *abu ba-nu-u-a* „der Vater, mein Erzeuger" (z. B. Asarh. II, 57) zur Genüge bekannt. Von demselben Stamme *banâ* = בָּנָה „bauen, erzeugen" leitet sich übrigens im Assyrischen nicht nur der Name des „Erzeugers", des „Vaters" her, sondern auch, gleich arab. إِبْنٌ, hebr. בֵּן, der des „Erzeugten", des „Sohnes"; vgl. im Excurs IX das Syllabar II R. 36, 50 c. d: *bu-u-nu* = *ma-a-ru* „Sohn".

33. **ap-par-ru-u** „das Junge". — Arab. غُفْرٌ, غُفْرٌ „Gazellenjunges", hebr. עֹפֶר „Junges vom Hirsch, dem Reh, der Gazelle". Schrader vergleicht arab. عَفْرٌ, عُفْرٌ „Eber", was lautlich ebenso möglich; doch wird unserer Zusammenstellung der Vorzug zu geben sein wegen des vorausgehenden *banu*, zu welchem dieses *apparru* einen passenden Gegensatz bildet. Im Akkadischen entspricht dem assyr. *banu SAḢ ŚIZI. A*, dem assyr. *apparru SAḢ. BAR. LUM* und *SAḢ ŚI. ḢAR. RA*. Eine Erklärung dieser Wörter wagen wir nicht; es sei nur darauf hingewiesen, dass *ŚIZI* II R. 26, 50 e. f. durch *a-ra-ḳu, ar-ḳu* „gelb, grün" = יָרָק, יָרֹק erklärt wird: das Alte der Gazelle scheint somit nach seiner Farbe benannt worden zu sein. In *ŚI. ḢAR. RA* („mit geringelten Hörnern"?) aber ist das schon mehrmals erwähnte *ŚI* „Horn" enthalten, was gleichfalls der Combination von *apparru* mit عَفْرٌ „Eber" widerstrebt. Zu *ḢAR* = *sí-mir* (שָׁמִיר) „Diamant", dann „Diamantenring, diamantene Arm- und Fussspange" siehe Norris II, 438 f. Schrader, Höllenfahrt, S. 38.

35. **bit-ru-u**. — Der akkadische Name *SAḢ. NAM. ÍN. NA. AK. A* ist hier vollkommen durchsichtig: *NAM. IN* ist = *bi-lu-tav* „Herrschaft" (II R. 25, 21 c. d; siehe Excurs II); *AK* entspricht dem assyr. *abas* „machen, ausüben" (*AK* = *'i-pi-su* Inf. II R. 2, 290; *IN. AK* = *i-bu-us* „er machte" II R. 9, 8c. d) und *A* ist das Suffix des Participiums. Das Ganze bezeichnet also das Thier als „Herrschaft ausübend", etwa wie wir vom Löwen als vom „König" der Thiere reden oder wie man den Eber den „Ritter" des Waldes genannt hat. Das assyrische *bitru* dagegen wissen wir nicht befriedigend zu erklären. Wäre uns das akkadische Aequivalent nicht er-

halten, so würden wir im Anschluss an *apparru* sowie im Hinblick auf das seinem Zweck nach allerdings ziemlich dunkele Syllabar III R. 70, 166 ff., wo wir *bitru* neben *a-sa-ri-du* „Erstgeborener“, *bi-ru* = *ma-ruv* „Sohn“ und anderen Wörtern lesen, geneigt sein, *bitru* für ein Synonym von *apparru* zu halten, und es entweder nach Analogie von *bit-kur* „Erstgeborener“ neben *bu-kur* = בְּכוֹר (siehe ABK, 214), von בָּרָה, בָּרָא „schaffen“ herleiten, wovon auch das eben genannte *bi-ru* d. i. בַּר, oder aber *biṭru* lesen und dies dem hebr. פֶּטֶר „Erstgeburt“ gleichsetzen. Indess will dies nicht recht zu dem akkadischen Namen passen. Vielleicht ist ʿ*i-ru-u* zu lesen und arab. عَيْرٌ, hebr. עַיִר „Wildesel“ (junger Wildesel) zu vergleichen.

36. **ku-za-ai** „Marder“. — Syr. ܩܘܙܐ „Marder“, wegen seiner grossen Sprungkraft so benannt. In formeller Hinsicht ist assyr. *kuzai* ein Beziehungsadjectiv auf *ai*. Der akkadische Name des Thieres ist *SAH. TAB. RI. RI. GA*, zu dessen Erklärung die Stellen II R. 38, 11 e. f. 49, 64—66 b. zu berücksichtigen sein werden.

37. **ma-ru-u** „Wolf“ (?). — Sicher Ein Wort mit dem oben S. 36 besprochenen assyr. *ma-ru-u* „männlich, männliches Kind“. Vielleicht bezeichnet es ein Thier als „männliches“ *κατ᾿ ἐξοχήν*, wie aram. דְּכַר den „Mann“ und das „männliche Schaf“, den „Widder“, das nachbiblische גֶּבֶר den „Mann“ und den „Hahn“ bedeutet. Da arab. مَرْءٌ gleichfalls nicht nur den „Mann“, sondern auch den „Wolf“ bezeichnet, so liegt es nahe, auch in *maru* einen Namen des „Wolfes“ (neben *zîbu* und *akiluv* Z 1. 3 d) zu erkennen (so Schrader). Das akkadische *SAH. NIGA* würde sich bei dieser Auffassung als blosse Uebersetzung des assyr. *maru* erweisen. Lenormant, *E. A.* I, 1, 43 nimmt *maru* in seiner gewöhnlichen Bed. „männliches Junge“ und hält *SAH. NIGA* für „le petit de l'ours“. Allein wenn dies der Sinn des *maru* wäre, so hätte es unbedingt unmittelbar hinter *da-bu-u* „Bär“ Z. 19d. seine Stellung erhalten. Eher könnte man *maru* für den Namen des Jungen der wilden Thiere überhaupt halten. — Der Zusatz *dam-ku* „ungefährlich, schadlos“ in

38. **ma-ru-u dam-ku** dürfte auf ein Thier wie der „Schakal“ hinweisen.

In den beiden folgenden Zeilen 39 und 40 wird in der akkadischen Columne ein *SAH. UD* und ein *SAH. GIG*, „ein Tagraubthier“ und ein „Nachtraubthier“ unterschieden: *UD, UDDA* (syn. *BABBAR*, s. oben S. 10) bed. den Tag“, assyr. *ju-mu* „Tag“ oder *ur-ru* „Licht, Tageslicht“ = אוֹר, אור (II R. 47, 60e. f); *GIG, KUGA*, entstanden aus *GIGGA*, wie *GULA* „gross“ aus *GALLA* (s. oben S. 11), mit Verhärtung des anlautenden Consonanten (syn. *GI.* ʿ*I* und *MI*), bed. die „Nacht“, assyr. *mu-su* „Nacht“ = אֶמֶשׁ Job 30, 3 (II R. 1, 149), oder ʿ*i-ri-bu* „Untergang“, ʿ*i-rib sam-si* „Sonnenuntergang“, von ʿ*arab* = עָרַב (II R. 39, 15. 18 e. f). Assyrische Aequivalente sind für diese beiden Thiernamen nicht angegeben.

44. **sa-hi-tuv** „ein Raubthier“. — Participium von dem auch sonst im Assyrischen nachweisbaren *saḥat* „verderben, zerreissen, umbringen“ = سَحَتَ, שָׁחַת. Welches specielle Raubthier so genannt worden sei, ob etwa der „Luchs“ oder „Leopard“, lässt sich nicht mehr bestimmen.

47. **pi-a-zu** „Gepard“ (?). — Der Hiatus *i-a* weist auf einen Hauchlaut als zweiten Radical. Unsere Combination mit arab. فَهْد Gepard, cynailurus (zum Wechsel von *d* und *z* vgl. *kurkizannu* gegenüber كَرْكَدَّن) mag wenigstens als Vermuthung geprüft werden. Wie II R. 49, 45 a. lehrt, wurde auch ein Stern nach diesem Thiere *kakkab bi-a-zi* genannt.